REGIONALVERBAND MITTLERER OBERRHEIN

Landschaftsbild – Landschaftsbildräume: Beschreibung und Leitmotive

Ergänzende Materialien zum Landschaftsrahmenplan, Stand: November 2018

57 2137

2137 qkm · 57 Gemeinden

Inhaltsverzeichnis

1 Rheinebene 4
1.1 Rheinaue 4
1.2 Rheinniederung 6
1.3 Hardtebenen 8
1.3.1 Waldflächen der Hardtplatten 8
1.3.2 Unbewaldete Hardtplatten 10
1.4 Kinzig-Murg-Rinne 12
1.4.1 Kinzig-Murg-Rinne 12
1.4.2 Bühl-Lichtenauer Hurstlandschaft 14
1.4.3 Bühler Niederung 16
2 Vorberge 18
2.1 Bühler Vorberge 18
2.2 Schwarzwald-Randhügel 20
3 Schwarzwald 23
3.1 Hochlagen des Schwarzwalds 23
3.1.1 Enzhöhen 23
3.1.2 Grindenschwarzwald 24
3.2 Mittlere Lagen des Schwarzwalds 27
3.2.1 Höhen um Baden-Baden 27
3.2.2 Bühler Höhen 29
3.3 Schwarzwaldtäler 31
3.3.1 Murg-, Oos- und Bühlottal 31
3.3.2 Bewaldete Hänge des Murgtals 33
4 Albgau 35
4.1 Albtal 35
4.2 Hochflächen im Albgau 38
4.3 Nördlicher Albgaurand 40
5 Kraichgau 42
5.1 Kleinstrukturierte Bereiche 42
5.1.1 Westlicher Kraichgaurand 42
5.1.2 Hänge des westlichen Kraichtals 44
5.1.3 Terrassierte Hänge bei Odenheim 47
5.1.4 Rettigheimer Bucht 49

5.1.5 Weinbaugebiet bei Tiefenbach 50
5.2 Kraichbachtal 53
5.3 Zentraler Kraichgau 55
5.4 Westrand von Strom- und Heuchelberg 57
5.5 Nordwestlicher Pfinzgau 60

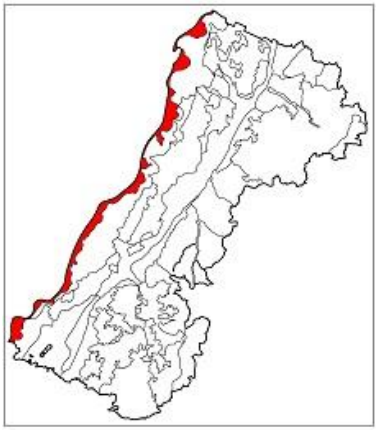
Einführung

Das vorliegende Material enthält die textliche und tabellarische Beschreibung der 27 Landschaftsbildräume, die in Kapitel 2.1 des LRP in einer Karte dargestellt und textlich jeweils kurz charakterisiert werden, sowie die Formulierung der Leitmotive mit empfohlenen und nicht empfohlenen Maßnahmen, auf die das Ziel L1 „Erhalt und Entwicklung der Landschaftsbildräume entsprechend der Leitmotive“ in Kapitel 4.2 Bezug nimmt. Die Methode zur Erarbeitung der Leitmotive wird in Kapitel 3.6.3 dargestellt.

1 Rheinebene

1.1 Rheinaue

Beim Landschaftsbildraum „**Rheinaue**“ handelt es sich um den geologisch jüngsten Teil der Oberrheinebene. Sie erstreckt sich vom begradigten Rheinlauf aus ostwärts bis zu den äußeren Hochwasserdämmen. Abgegrenzt ist dadurch ein Gebiet, das sich durch junge Auenböden auszeichnet und das bis zur Rheinbegradigung im 19. Jahrhundert die von zahlreichen Hochwässern geprägte rezente Rheinaue darstellte. Noch heute ist in diesem überwiegend bewaldeten Gebiet der Charakter einer Flusslandschaft mit entsprechenden Standorten und Biotopen stark ausgeprägt.



Kategorien von Landschafts-bildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes

Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Gewirr ehemaliger Rheinschlingen, dazwischen liegende, ehemalige Inselterrassen und niedrige Kiesrücken, hohe Dichte an Baggerseen, Wasserfläche 31% - mit Abstand der LBR mit dem höchsten Anteil an Wasserflächen (Altrheinarme, Kiesseen). Waldanteil: 47%. Silberweiden-Auewald, Pappel-Auewald, in größerer Entfernung vom Rhein: Eschen- und Erlenbruchwälder teilweise Offenland eingestreut: Mähwiesen, Nass- und Feuchtwiesen, Röhrichte (z.B. bei Hügelsheim) Feucht, hoher Grundwasserstand.
Relief	Eben bis leicht wellig aufgrund der Wasserdynamik, kleinräumig reliefiert, keine großen Höhenunterschiede
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	keine
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Weiden, Rastvögel
Wasser	Gewirr ehemaliger Rheinschlingen, dazwischen liegende, ehemalige Inselterrassen und niedrige Kiesrücken, hohe Dichte an Baggerseen, Wasserfläche 31% - mit Abstand der LBR mit dem höchsten Anteil an Wasserflächen (Altrheinarme, Kiesseen). Feucht, hoher Grundwasserstand
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Hochwasser, wechselnde Wasserstände
Jahreszeitaspekte	Wechselne Wasserstände, Hochwasser, Rastende Vögel, Weiden- und Pappelblüte, Vogelzug insbesondere an größeren Seen
Kulturlandschaftselemente	Kopfweiden, Hochwasserdämme
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Wintersdorfer Brücke, Fährhütte in Au am Rhein, Rheinstrandbad – vereinzelt, nicht prägend
Siedlungsstruktur	fast siedlungsfrei
Erholungsnutzungen	Relativ intensiv: Fahrradfahren, Angeln, Spazierengehen, Wassersport (Surfen, Segeln), überregionale Achse (Wasserwege, Radwege), hohe Dichte an Nutzungskonflikten (z.B. Goldkanal)
Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	gering

Leitmotiv ist eine lebendige Flussaue, deren Bild geprägt wird durch großflächige naturnahe Laubwälder mit eingestreuten natürlichen und naturnah umgestalteten Stillgewässern (insbesondere Altarme, einschließlich ihrer begleitenden Feuchtbiotope (Röhrichte und Riede, Feuchtgebüsche). Markante Landschaftselemente sind die zahlreichen Hochwasserdämme, die von artenreichen Wiesen und Magerrasen bewachsen sind. Landwirtschaftliche Nutzflächen nehmen nur kleine Flächen ein, ebenso Flächen für Infrastruktureinrichtungen. Trotz der teilweisen Ausdeichung der Auenwälder ist die Auendynamik und die Standortvielfalt einer großen Flussaue weiterhin erlebbar. Erforderlich ist hierfür insbesondere der Schutz des natürlichen Auenreliefs (z.B. Mulden mit Druckwasser, sandig-

kiesige Brennen[1] mit Trockenwäldern). Die Vegetation spiegelt die Standortvielfalt durch das kleinräumige Nebeneinander von Feucht- und Trockenwäldern sowie von Röhrichten und Magerrasen.

Maßnahmen

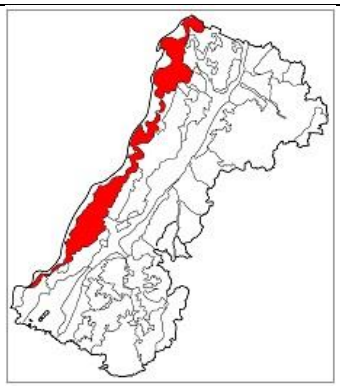
- Erhalten der großflächigen Auen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder;
- Umwandlung von naturfernen Laubbaum-Beständen (z.B. Pappel-Forste, reine Ahorn-Bestände) in naturnahe Laubwälder;
- Verringerung der Beschattung von Altarmen und weiteren Stillgewässern sowie von Magerwiesen und Magerrasen auf Hochwasserdämmen;
- Erhöhung der Auendynamik durch lokale Öffnung von Hochwasserdämmen;
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen Grünlandbeständen auf den Dämmen sowie im Bereich von Stromtal- und Streuwiesen.

Nicht empfohlen werden:

- Anpflanzungen naturraumfremder Gehölzarten im Wald (Platane, Schwarznuss etc.);
- Anpflanzungen von Streuobst, Anlage von Feldhecken und Feldgehölzen;
- Erhöhung des Brachflächenanteils;
- Maßnahmen, die das natürliche Auenrelief beeinträchtigen (Abgrabungen, Aufschüttungen).

1.2 Rheinniederung

Die **Rheinniederung** grenzt im Osten an die Rheinaue an und ist schon seit über hundert Jahren nicht mehr der direkten Dynamik des Rheins ausgesetzt. Deutlich erkennbar sind jedoch noch die ehemaligen Rheinläufe (Mäanderbögen mit ihren Umlaufflächen). Die älteren, seit langem verlandeten Rheinläufe zeichnen sich durch Moore aus, wobei der bis zu 3 m mächtige Torf inzwischen auf größerer Fläche überdeckt beziehungsweise durch Entwässerung oder im Zuge von Bebauungen zerstört wurde. Charakteristische Biotope der Rheinniederung sind hier Feuchtwälder, Extensivgrünland (Glatthafer-Streuwiesen) Streuobstbestände sowie Flachmoore mit Röhrichten und Rieden Ursprünglich typisch, aber mittlerweile fast vollständig verschwunden sind Pfeifengras-Streuwiesen, Wässerwiesen und artenreiche Äcker. Eine besondere Ausprägung als Industrielandschaft mit Hafen, Kraftwerken und Raffinerie besitzt die Rheinniederung im Stadtkreis Karlsruhe.



[1] Brennen sind ehemalige, bei starken Hochwässern entstandene Uferwälle sowie hoch gelegene Kies- und Sandbänke. Wegen ihrem stark wasserdurchlässigen, feinerdearmen Substrat und ihrer erhöhten Lage handelt es sich um trockene, nährstoffarme Sonderstandorte. Sie stehen in der Aue in starkem landschaftlichen Kontakt zu den nur wenige Höhenmeter tiefer gelegenen Schluten und Altlaufrinnen und deren Feuchtvegetation. Kennzeichnende Vegetation der Brennen sind Eichen-Trockenwälder sowie Mager- und Trockenrasen.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Kleinstrukturierte Acker-Grünland-Komplexe insbesondere zwischen Karlsruhe und Iffezheim, Waldinseln (Reste ehemaligen Auwalds), feuchtere Bereiche im Osten entlang der Gestadekante (Randsenke) und in den ehemaligen Schluten des Rheinlaufs
Relief	Relativ eben, verlandete Rheinarme bestimmen das Relief
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	keine
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Gestadekante im Osten
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	alte Pappeln, große Bäume in der Feldflur, Vogelvorkommen z.T. sehr seltener Arten (Wagbachniederung, Baggerseen), Vogelzug
Wasser	reich verzweigtes Gewässernetz, Bäche und Gräben folgen teilweise den ehemaligen, meist trockengefallenen Rheinmäandern, Kiesseen, 4% Wasserfläche, zweithöchster Wert in der Region
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Teilweise Schilfflächen, teilweise hohe Grundwasserstände, natürliche Feuchteunterschiede erkennbar
Jahreszeitaspekte	Bewirtschaftete Felder und Wiesen, Vogelzug insbesondere an größeren Seen
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Kirchen weithin sichtbar, Dettenheim-Rußheim 2 Mühlen, Dreschhalle in Au am Rhein
Siedlungsstruktur	Verhältnis Siedlungs-/Freifläche: Mittelfeld (Platz 12, 15% Siedlungsanteil)
Erholungsnutzungen	Baggerseen, langgezogene Naturraum (Verbindungsfunktion (viele Radwege), eben, auch in Verzahnung mit den Rheinauen bedeutsam
Zerschneidung	
Lärmbelastung	Verkehrslärm durch Kreis- und Landesstraße, B 35, B 36 und diverse Bahntrassen, hoch

Leitmotiv ist die kultivierte Flusslandschaft, deren natürliche Genese (z.B. Mäanderbögen, Umlaufflächen, Gestadekante) trotz teilweise intensiver Nutzung auf großer Fläche sichtbar geblieben ist. Abgesehen von den Industriearealen und Siedlungsflächen spiegelt die Landnutzung die natürliche standörtliche Gliederung wider. Die feuchten Niederungen werden von Feuchtwäldern, Röhrich-

ten und Rieden sowie Grünland eingenommen, die trockeneren Umlaufflächen von Äckern und Wiesen. Gegliedert werden die Feldfluren von typischen Elementen großer Flussniederungen wie Gräben, Feuchtgebüsche, (Pappel- und Weiden-)Baumreihen und (Weiden-)Feldgehölze. Die Gestadekante am Ostrand der Rheinniederung ist eine auf längeren Strecken deutlich sichtbare Naturraumgrenze. Die weithin sichtbaren Kirchen in den Dörfern oben am Gestaderand bieten eine weitere optische Orientierung.

Maßnahmen

- Erhalten der naturnahen Laubwälder;
- Umwandlung von naturfernen Laubbaum-Beständen (z.B. reine Ahorn-Bestände) in naturnahe Laubwälder;
- extensive Bewirtschaftung oder Pflege von brachliegenden Grünlandbeständen;
- Erhalten der ungenutzten Feuchtbiotope des Offenlands (Röhrichte, Riede, Hochstaudenfluren, Feuchtgebüsche) im derzeitigem Umfang;
- Entwicklung artenreicher Feldwegraine und Ackerrandstreifen (ohne Ansaaten);
- Erhaltung der bogenförmigen Feldwegverläufe, welche die natürliche Landschaftsgliederung nachzeichnen;
- Erhalten und Sichtbarmachung der Gestadekante in ihrer natürlichen Reliefform als landschaftsgliederndes Element;
- Erhalten und Entwickeln von Streuobstbeständen, vor allem in Siedlungsnähe (Ortsrandgestaltung);
- Anpflanzung einzelner markanter Baumreihen und Baumgruppen aus nicht pflegebedürftigen naturraumtypischen Gehölzarten (z.B. Silber-Pappel, Schwarz-Pappel, Stiel-Eiche), vor allem nördlich von Karlsruhe;
- landschaftsgerechte Einbindung von Verkehrs- und Siedlungsstrukturen und insbesondere von Gewerbegebieten.

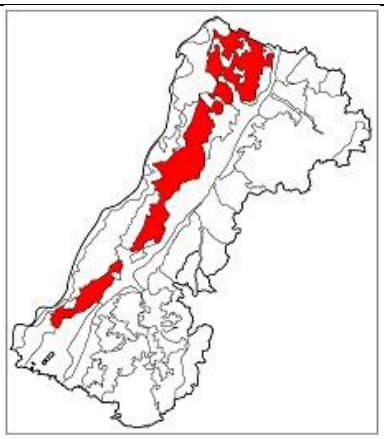
Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken;
- Erhöhung des Brachflächenanteils;
- Maßnahmen, die das natürliche Auenrelief beeinträchtigen (Abgrabungen, Aufschüttungen);
- Bebauung weiterer Bereiche des Hochgestadeabfalls.

1.3 Hardtebenen

1.3.1 Waldflächen der Hardtplatten

Die **Waldflächen der Hardtplatten** zeichnen sich durch einen Wechsel von trockenen, sandigen Standorten und mäßig frischen bis feuchten, lehmigen Standorten aus. Im Süden überwiegen die eher trockenen, im Norden die eher frischen Standorte Eingenommen werden die Waldflächen von großflächigen Misch- und Laubwaldbeständen, reine Nadelbaumkulturen sind selten. Eine Besonderheit des Karlsruher Hardtwaldes ist das weit reichende fächerförmige Wegenetz, während die Lusshardt ein ausgedehntes streng rechtwinkeliges Waldwegenetz aufweist. Die Hardtwälder um Stollhofen zeichnen sich durch großflächige Wölbackerfluren aus, die unter Waldbedeckung konserviert wurden. Neben Wäldern kommen in diesem Landschaftsbildraum Baggerseen, Sand- und Kiesgruben, einige wenige niedrige Dünenzüge sowie in der Lusshardt schmale, bachbegleitende Wiesenzüge vor.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Kiefernforste, forstlich intensiv genutzt, teilweise auch Laubwald oder Mischwald, Kleinräumig auch Sandtrockenrasen (Lußhardt, Sandweier, Baden-Airpark), Vorwiegend tiefer Grundwasserstand, trocken, Karlsruher Hardt und Lusshardt: Wenige tiefere Rinnen und Mulden bzw. eingesenkte Niederungsstreifen, Lusshardt teilweise feuchte Wiesen oder Auwald in Niederungsstreifen
Relief	Eben bis leicht reliefiert durch Dünen, Wege linear, von Kanälen unterbrochen
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	keine
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Dünen, Gestadekante an der Alb bei Grünwinkel
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	An Sandböden angepasste Flora und Fauna
Wasser	Vorwiegend tiefer Grundwasserstand, südlich von Graben-Neudorf bis Stollhofen nur sehr vereinzelte, kanalisierte Gewässer. Nördlich von Graben-Neudorf Gewässer mit natürlicherem Verlauf,
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Laubfärbung im Herbst
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Ausschließlich Kirchen in den Ortschaften, nicht landschaftsprägend, Schönbornsches Wegesystem, Fächersystem
Siedlungsstruktur	Unbesiedelt, Siedlungen an den Rändern (Ausnahme: Lusshardt)

Erholungsnutzungen	Naherholung (dicht besiedelt, daher viele siedlungsnahe Bereiche), eben, daher hohe Eignung fürs Radfahren
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	B 36 und Bahnstrecke am Westrand A5 schneidet, Regionalbahnstrecke am Ostrand, hoch

Leitmotiv ist eine forstlich geprägte Landschaft mit einem hohen Anteil naturnaher Laubwälder. Diese stocken im Wechsel mit stärker nutzungsgeprägten Mischwäldern, in denen die Wald-Kiefer als naturraumtypische Art eine besondere Rolle spielt. Als großflächiges Erholungsgebiet in einer dicht besiedelten Region kommt den Wäldern der Hardtplatten eine besondere Bedeutung zu. Entsprechend weisen sie kleinflächig eingestreute Waldwiesen, Lichtungen, Besenginster-Gebüsche sowie arten- und blütenreiche Waldwegsäume und Waldränder auf. In der Lusshardt werden die Gewässerläufe zum Teil von schmalen Wiesenstreifen gesäumt.

Maßnahmen

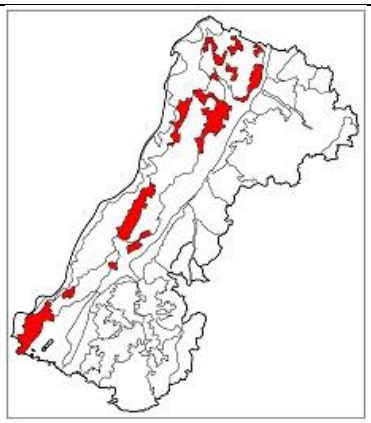
- Erhalten der naturnahen Laubwälder (Buchen-, Buchen-Eichen- und Stieleichen-Hainbuchenwälder);
- Erhalten und Entwickeln von kleinen Waldwiesen und Waldlichtungen mit Sand- und Sandmagerasen sowie mit Besenginster-Gebüschen;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen mageren Wald- und Waldwegrändern mit Saumvegetation;
- Erhaltung von kulturhistorisch bedeutsamen Wegenetzen, Wölbäckerfluren und Befestigungsanlagen (Ettlinger Linie);
- Erhaltung unzerschnittener, für die Naherholung besonders bedeutsamer Waldbereiche.

Nicht empfohlen werden:

- Großflächige Anpflanzungen naturraumfremder Gehölzarten (Douglasie, Rot-Eiche etc.);
- Reduzierung der Waldfläche, z.B. durch die Anlage von Baggerseen oder von großflächigen Freizeiteinrichtungen (insbesondere Sportplätze);
- Abgrabungen und Aufschüttungen.

1.3.2 Unbewaldete Hardtplatten

Beim Landschaftsbildraum „**Unbewaldete Hardtplatten**“ handelt es sich um den traditionell überwiegend ackerbaulich genutzten Teil der Hardtplatten. Im Gegensatz zur Rheinniederung und zur Kinzig-Murg-Rinne sind die Feldfluren strukturarm und besitzen nur wenige Gehölzbestände. Überwiegend handelt es sich um eine fast ebene Niederterrassenlandschaft, nur bei Karlsruhe treten auch bis zu mehrere Meter hohe Dünenzüge auf. Verbreitet sind sandige Trockenstandorte, auf denen als regionaltypische Sonderkultur Spargelanbau betrieben wird, lokal auch Erdbeeranbau.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Überwiegend Acker, in den Rodungsinseln schmale langgezogene Schläge, am Rande der Platten, entlang der Siedlungsbänder: großflächigere Schläge, rechtwinklige Flureinteilung wenige Gehölzstrukturen, vereinzelte Baggerseen
Relief	eben
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	zum Grabenrand
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	keine
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Vorwiegend tiefer Grundwasserstand, Südlich von Karlsruhe und westlich des Hardtwaldes nur sehr vereinzelte, kanalisierte Gewässer. Östlich des Hardtwaldes und in der Lußhardt zahlreichere Gewässer mit teilweise natürlicherem Verlauf, vereinzelte Baggerseen
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Fruchtfolge Acker
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kultur-	Kapelle bei Graben, sonst Kirchen in den Ortschaften

denkmale	
Siedlungsstruktur	15% Siedlungsanteil. Siedlungen am Rand und in Rodungsinseln
Erholungsnutzungen	Schwerpunktmäßig an den Baggerseen
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine dem Landschaftscharakter entsprechende offene Feldflur mit nur wenigen Gehölzen, die überwiegend ackerbaulich (Getreide, Spargel) genutzt wird. Die kleinparzelligen bis mittelgroßen Ackerschläge besitzen zum Teil arten- und blütenreiche Ackerrandstreifen und Feldwegraine. Eingestreut sind Brachflächen mit Sand- und Sandmagerrasen sowie einzelne Parzellen mit Streuobst. Es bestehen weiträumige Sichtbeziehungen zu den umgebenden Landschaften (Kraichgau, Nordschwarzwald, Pfälzer Wald, Nordvogesen).

Maßnahmen

- Erhalten der Restbestände von kleinparzelligen Streifenfluren (z.B. bei Graben-Neudorf und Kirrlach);
- Erhalten und Entwickeln von Ackerrandstreifen mit artenreicher Sandflora und -fauna;
- Erhalten und Entwickeln von Sand- und Sandmagerrasen auf besonders trockenen Standorten.

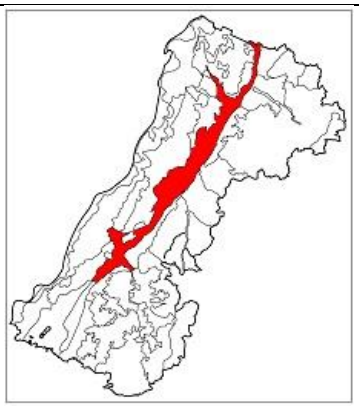
Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken;
- Umwandlung von Ackerland in Grünland (Magerwiesen)..

1.4 Kinzig-Murg-Rinne

1.4.1 Kinzig-Murg-Rinne

Bei der **Kinzig-Murg-Rinne** handelt es sich um das Niederungsgebiet eines ehemaligen parallel zum Rhein verlaufenden Flusssystems am Ostrand der Oberrheinebene. Dieses Gebiet ist reich gegliedert durch Rinnen ehemaliger verzweigter Flussläufe, dazwischen liegende Kiesrücken und durch Schwemmfächer am Ausgang der aus dem Schwarzwald und dem Kraichgau kommenden Täler. Trotz geringer Höhenunterschiede (wenige Meter) sind deutliche Standortunterschiede vorhanden, von nassen Vermoorungen (z.B. Weingartener Moor, Federbachbruch) bis hin zu mäßig trockenen Sand- und Kiesböden. Die feuchten bis nassen Standorte werden vor allem von Wald, zum Teil auch von Grünland eingenommen, während die trockeneren Bereiche großflächig überwiegend als Siedlungs- und Gewerbeflächen sowie als Ackerland genutzt werden.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Ackerflächen mit Wald und Grünland im Wechsel, Streuobstwiesen viele kleine Gehölze, Gebüschgruppen (in feuchteren Bereichen, insb. Weiden) Gewässergräben, Teilweise auch sehr feuchte Bereiche: Rüppurrer Wiesen, Bruchhausen, Weingartener Moor
Relief	Eben, Niederung, etwa 5m tiefer als die Hardtebenen
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Vorbergzone des Schwarzwalds und Westkante des Kraichgaus, im Bereich um Stutensee: Michaelskapelle
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Geländestufe, Schwemmfächer
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Von einem Netz von Bächen und Kanälen durchzogen, teilweise hoch anstehendes Grundwasser, vereinzelt Baggerseen, morphologische Prägung durch Fließgewässer erkennbar
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Extensive Nutzung, unterschiedliche Feuchtestufen erkennbar
Jahreszeitaspekte	Obstbaumblüte, blühende Wiesen
Kulturlandschaftselemente	Murgtalausgang hat Anteil am ausgedehntesten und dichtesten Streuobstgebiet in der Region, Be- und Entwässerungsgräben
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Friedhofskapelle Muggensturm, Wasserwerk Rauental, Schloss Favorite, jüdischer Friedhof Kuppenheim, Freilichttribühne Volksschauspiele Ötigheim, Was-

	serschloss Kislau in Mingolsheim, Kapelle Stettfeld, Kirche Kronau
Siedlungsstruktur	Einheit häufig angrenzend an Siedlungsgebiete, dicht besiedelt
Erholungsnutzungen	Naherholung, viele Fahrradfahrer,
Zerschneidung	Hoch (Bahntrasse und BAB)
Lärmbelastung	Hoch

Leitmotiv ist eine Landschaft mit hoher Standort- und Strukturvielfalt, in der trotz großflächiger Überbauungen (Siedlung, Gewerbe, Verkehr) die Nutzung und das Relief der verbliebenen Freiflächen, die Prägung durch den ehemals dort verlaufenden Fluss erkennen lassen. Wahrnehmbar sind alte Flussverläufe in Rinnen und Mäandern, vermoorte Niederungsgebiete sowie erhöhte, trockenere Schwemmfächer und Kiesrücken. Das Landnutzungsmuster mit Grünland und Wäldern auf Feuchtstandorten und ackerbaulicher Nutzung auf trockeneren Flächen betont die Morphologie und spiegelt die Standortverhältnisse wider..

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Feucht- und Bruchwäldern;
- Erhalten und Entwickeln von grünlandgeprägten Niederungsgebieten mit Wiesen und Weiden;
- Erhalten der ehemaligen Wässerwiesengebiete mit ihren Grabensystemen (z.B. Rüppurrer Wiesen, Wiesen westl. Weingarten);
- Erhalten der grundwassernahen Standorte mit im Frühjahr zum Teil überfluteten Feuchtwäldern und -grünländern;
- Erhalten und Entwickeln von Röhrichten, Rieden und feuchten Hochstaudenfluren entlang von Gräben und auf besonders nassen Standorten;
- Erhalten des durch die natürlichen Standortverhältnisse geprägten Nutzungsmosaiks;
- Erhalten von Streuobstbeständen im Bereich der Schwemmfächer, insbesondere in siedlungsnahen Lagen.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken (Beeinträchtigung der Sichtbeziehungen auf die alten Flussrinnen);
- Umwandlung von Ackerland in Grünland außerhalb der Niederungen;
- Erhöhung des Brachflächenanteils;
- Beeinträchtigung des Geländewasserhaushalts und des natürlichen Reliefs durch Auffüllungen im Bereich der ehemaligen Flussniederungen;
- Anlage weiterer Baggerseen.

1.4.2 Bühl-Lichtenauer Hurstlandschaft

Die **Bühl-Lichtenauer Hurstlandschaft** zeichnet sich durch einen Wechsel von ausgedehnten Niederungsbereichen (der Seitengewässer und ehemaligen Verläufe von Rench, Acher und Sandbach) und dazwischen liegenden Hursten (= leicht erhöhte, herausragende Stellen in Feuchtgebieten) aus. Die Niederungen besitzen weit verzweigte Grabensysteme (Entwässerung, Hochwasserschutz), ausgedehnte Grünlandbereiche und Feuchtwälder, entlang des Bruchgrabens auch größere brachliegende Feuchtbiotope mit Röhrichten, Rieden und Feuchtgebüschen. Die wenig erhöht liegenden Hurste werden überwiegend ackerbaulich genutzt und tragen kleine Siedlungen (z.B. Unzhurst, Breithurst, Kinzhurst). Die Siedlungsdichte ist für die Rheinebene vergleichsweise gering.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Laubwald-Acker-Grünland-Mosaik, viele mittelgroße bis kleine Waldflächen, Acker mit sehr wenigen Gehölzstrukturen, Gehölzstrukturen außerhalb Wäldern nur begleitend an Gewässerläufen, in leichten Schlängellinien, auffallend viele Grabenstrukturen und sumpfigere Stellen, von feuchten Niederungen durchzogen
Relief	Eben
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Vorbergzone und Schwarzwald als visuelle Leitstruktur
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Hurste und Niederungsbereiche, feuchte Senken
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Blütenreiche Wiesen (magere Flachland-Mähwiesen), Limikolen (Kiebitz, Großer Brachvogel)
Wasser	Ausgedehnte Bereiche mit hohem Grundwasserstand, reich verzweigtes Netz an Gräben
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Wechselnde Grundwasserstände
Jahreszeitaspekte	hoher GW-Stand (wechselnde GW-stände wahrnehmbar), blühende Wiesen
Kulturlandschaftselemente	Mähwiesen
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Münster Schwarzach, Tabakschuppen, Kirchen in den Dörfern von weitem sichtbar.

Siedlungsstruktur	viele Einzelhöfe, dünn besiedelt (4% Siedlungsflächenanteil)
Erholungsnutzungen	
Zerschneidung	Hoch
Lärmbelastung	Hoch

Leitmotiv ist eine strukturreiche Wiesenlandschaft mit eingestreuten größeren Laubwaldgebieten. Die größeren Bachläufe werden von Auwaldstreifen gesäumt, während die zahlreichen Gräben nicht von Gehölzen begleitet werden. Durch die Gehölzarmut besitzt die landwirtschaftliche Flur den Charakter ausgedehnter Wiesenniederungen mit weiträumigen Sichtbeziehungen. Wie in der nördlich anschließenden Kinzig-Murg-Rinne betont das Landnutzungsmuster mit Grünland und Wäldern auf Feuchtstandorten und ackerbaulicher Nutzung auf trockeneren Flächen die natürliche standörtliche Gliederung der Landschaft.

Maßnahmen

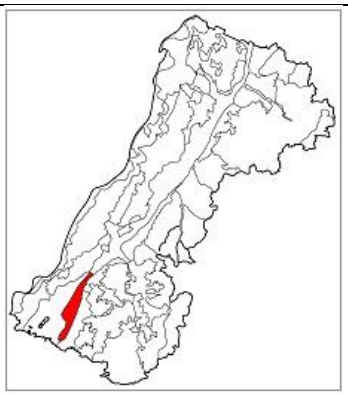
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen mit im Frühjahr zum Teil überfluteten Feucht- und Bruchwäldern;
- Umwandlung von Pappel-Forsten in naturnahe Feuchtwälder;
- Erhalten und Entwickeln von weitgehend gehölzfreien grünlandgeprägten Niederungsgebieten mit Wiesen und Weiden;
- Erhalten von nicht oder nur extensiv genutzten Feuchtbiotopen mit Nassgrünland, Röhrichten, Rieden und Hochstaudenfluren auf besonders nassen Standorten, vor allem in der Niederung entlang des Bruchgrabens;
- Erhalten der grundwassernahen Anmoor- und Niedermoor-Standorte ;
- Erhalten des durch die natürlichen Standortverhältnisse geprägten Nutzungsmosaiks;
- Erhalten und Entwickeln von lichten Gehölzbeständen (Baumreihen, Alleen) entlang von Straßen und größeren Feldwegen außerhalb der Niederungsbereiche;
- Einbindung der Siedlungen und insbesondere der Gewerbegebiete in die Landschaft durch ortsnahe (Streuobst-)Gehölzpflanzungen.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken;
- Pflanzung sonstiger Gehölzbestände in den Niederungsbereichen;
- Umwandlung von Ackerland in Grünland außerhalb der Niederungen;
- Erhöhung des Brachflächenanteils und des Anteils gewässerbegleitender Gehölzbestände;
- Beeinträchtigung des Geländewasserhaushalts und des natürlichen Reliefs durch Auffüllungen im Bereich der ehemaligen Flussniederungen.

1.4.3 Bühler Niederung

Die **Bühler Niederung** ähnelt durch ihre Gliederung in Niederungsbereiche und Hurste der westlich folgenden Bühl-Lichtenauer Hurstlandschaft und der nördlich anschließenden Kinzig-Murg-Rinne. Die Standortunterschiede sind jedoch weniger stark ausgeprägt als dort. Unterschiede bestehen zudem in dem höheren Anteil fruchtbarer Böden (Schwemmlehme) und einer entsprechend intensiveren Landbewirtschaftung (Ackerbau, Sonderkulturen) sowie in der dichten Besiedlung. Grünlandgeprägte Niederungen nehmen dagegen nur kleinere Bereiche ein.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	waldlos, dicht besiedelt, Acker- und Grünlandnutzung, typische Ausprägung der Grünlandnutzung in der Kinzig-Murg-Rinne nur in Resten vorhanden (z.B. NSG Korbmatten)
Relief	leicht wellig („vereinzelt ragen Plattenreste oder Hurste ca. 2m darüber hinaus“)
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blicke zur Vorbergzone und zum Schwarzwald
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	rechtwinkliges Wege- und Entwässerungsgräbenraster
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	In einigen Bereichen extensives Feucht- und Nassgrünland
Jahreszeitaspekte	Wiesenblüte, Wiesen mit viel Gehölzbestand
Kulturlandschaftselemente	Entwässerungsgräben
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Wenige: 2 Tabakschuppen, 3 Kirchen
Siedlungsstruktur	Dicht besiedelt (27% Siedlungsflächenanteil), hoher Anteil Gewerbegebiete
Erholungsnutzungen	lokal
Zerschneidung	Stark zerschnitten, Hauptverkehrswege (A5, B3, Bahn) verlaufen entlang der Grenzen dieser Einheit,
Lärmbelastung	Hoch

Leitmotiv ist eine siedlungsgeprägte Kulturlandschaft mit überwiegend intensiv genutzten Feldfluren. Die Siedlungskörper sind klar voneinander getrennt.Zwischen den Siedlungen sind ausreichend Freiräume vorhanden und als solche erkenn- und erlebbar. Extensiver genutzte Niederungsbereiche mit hohem Grünlandanteil (z.B. Korbmatten, Landmatt) gliedern die ansonsten intensiv landwirtschaftlich genutzten Feldfluren. Gehölzpflanzungen und der Naherholung dienende Grünanlagen bewirken eine landschaftsgerechte Einbindung von Siedlungs- und Gewerbeflächen.

Maßnahmen

- Erhalten der Freiräume zwischen den Siedlungen;
- Erhalten und Entwickeln der Durchgängigkeit der Feldfluren für landschaftsgebundene Naherholung (Radfahren, Wandern);
- Erhalten und Entwickeln von strukturreichen, grünlandgeprägten Niederungsbereichen;
- Einbindung der Siedlungs- und Gewerbeflächen in die Landschaft durch Gehölzpflanzungen und die Entwicklung von Grünanlagen;
- Entwicklung gewässerbegleitender Feuchtbiotope;
- Pflanzung markanter Einzelbäume und Baumgruppen, z.B. an Feldwegkreuzungen.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken;
- Anlage von Streuobstgebieten;
- Schaffung künstlicher Feuchtbiotope in den intensiv genutzten Feldfluren;
- Umwandlung von Ackerland in Grünland außerhalb der Niederungen;
- Beeinträchtigung des Geländewasserhaushalts und des natürlichen Reliefs durch Auffüllungen im Bereich der ehemaligen Flussniederungen.

2 Vorberge

2.1 Bühler Vorberge

Bei den **Bühler Vorbergen** handelt es sich um den größtenteils lössbedeckten Übergangsbereich zwischen der Rheinebene und den östlich anschließenden Höhen des Nordschwarzwalds. Diese Vorberge zeichnen sich durch ein stark gegliedertes Relief sowie Standort- und Nutzungsvielfalt aus. Der flachere westliche Teil wird auf großer Fläche intensiv obstbaulich genutzt (Herkunft der Bühler Zwetschge), während die steileren Hänge am Schwarzwaldrand großflächig dem Weinanbau dienen. Eingestreute kleinere Bereiche mit geringerer landwirtschaftlicher Standortgunst (Nord- und Steilhänge, feuchte Talböden, trockene Kuppen) werden von Grünland, Wald, gewässerbegleitenden Auwaldstreifen und Streuobstbeständen eingenommen.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Weinbau dominiert, an Nordhängen und in tieferen Lagen auch Obstbau, fast kein Grünland
Relief	Markante Höhen und Erhebungen, sanfte Geländeformen, unvermittelter Übergang in die Rheinniederung
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick in die Rheinebene → Orientierungsmerkmal, visuelle Leitstruktur für die gesamte Rheinebene, Teilweise Blick auf Schwarzwaldhöhen Visuelle Leitstruktur: Bei Blick Richtung Süden Hangkante Vorberge zum Rheintal hin. Hohe Einsehbarkeit
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Zahlreiche Bachläufe in Ost-West-Richtung vom Schwarzwald zur Rheinebene
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Fruchtene Rebstöcke, Herbstfärbung der Reben
Kulturlandschaftselemente	Weinbau, Obstbau, Vereinzelt Hohlwege und Trockenmauern
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Rebgüter (Rebgut Horrenbach), Schlösser, Klöster
Siedlungsstruktur	2 Siedlungsreihen: eine entlang der B3 mit Übergang zur Rheinebene, eine

	zweite im Rebland, bestehend aus ehemaligen Weindörfern. dicht besiedelt (21% der Fläche)
Erholungsnutzungen	lokal
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	Hoch

Leitmotiv ist eine vom Wein- und Obstbau geprägte Kulturlandschaft, die dank ihrer Standort- und Strukturvielfalt sowie den Sichtbeziehungen (Fernblick über die Rheinebene, Blick zu den Schwarzwaldhöhen) zugleich eine wichtige Bedeutung für die Naherholung besitzt. Nicht völlig strukturarme Weinbergslagen wechseln sich ab mit Obstwiesen, kleinen Gehölzbeständen, Talzügen mit naturnahen Bachläufen und Auwaldstreifen. Am Übergang zur Rheinebene kommen auf flachem Relief artenreiche Wiesenbestände vor. Der stärker reliefierte Teil der Vorberge zeichnet sich teils durch den Formenschatz von Lösslandschaften aus (Hohlwege, Terrassen mit Stufenrainen), anderseits durch typische Biotope des angrenzenden Talschwarzwalds (Trockenmauern, Feldgehölze, Feuchtbiotope).

Maßnahmen

- Erhalten von Streuobstbeständen;
- Erhalten von Elementen der traditionellen Kulturlandschaft (Hohlwege, Terrassen, Trockenmauern);
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern (v.a. oberhalb der Weinberge);
- Erhalten und Entwickeln von Talzügen mit naturnahen Bachläufen, Auwaldstreifen und begleitenden Wiesen;
- Erhalten und Entwickeln der Durchgängigkeit der Feldflur für landschaftsgebundene Naherholung (Radfahren, Wandern);
- Erhöhung der Arten- und Strukturvielfalt auf den Weinberghängen durch Anlage von Kleinbiotopen (kleine Trockenmauern und Böschungen, Pflanzung einzelner Obstgehölze wie Mandel, Pfirsich, Quitte oder Mispel);
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen Sonderstandorten (feucht, quellig, trocken) durch angepasste extensive Nutzung;
- Renaturierung von Fließgewässern.

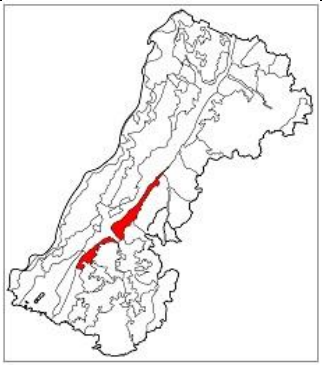
Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Feldhecken und Aufforstungen;
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche);
- weitere Zersiedlung der von der Rheinebene weithin sichtbaren Hangbereiche
- Umwandlung von Ackerland in Grünland auf Standorten mit mittlerer Bodenfeuchte.

2.2 Schwarzwald-Randhügel

Die **Schwarzwald-Randhügel** bilden die nördliche Fortsetzung der Bühler Vorberge. Es handelt sich um eine lebhaft gegliederte, lössbedeckte Bruchschollenlandschaft, die sich bei nur mäßig steilem Relief durch eine große standörtliche Vielfalt auszeichnet. Hohlwege, Lössböschungen und terrassierte Hänge mit Stufenrainen sind zahlreich vorhanden. Die landwirtschaftliche Nutzung der kleinparzellierten Landschaft ist weit weniger intensiv als in den Bühler Vorbergen. Prägend und von besonderer landschaftlicher Schönheit sind ausgedehnte Streuobstwiesen; Weinberge fehlen weitgehend. Einge-

streut sind auf feuchten Standorten Nasswiesen, Röhrichte, Seggenriede und Hochstaudenfluren. Infolge der Ungunst für großflächige landwirtschaftliche Nutzung liegen zahlreiche Parzellen brach und die Gehölzbestände (Waldränder, Feldgehölze, Gebüsche) sind in Ausbreitung begriffen. Landschaftliche Besonderheiten sind die Löss-Schluchten zwischen Waldprechtsweier und Muggensturm sowie der ehemalige Weinberghang am Wattkopf bei Ettlingen mit seinen zahlreichen Trockenmauern.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Kleinstrukturiert, häufig Gartencharakter, Obstkulturen, Streuobstwiesen: Bereich mit größter Ausdehnung und höchster Dichte in der Region, teilweise auch Äcker, lockeres Buschwerk, Gebüschgruppen, Hecken, einzelne Laubmischwaldflecken
Relief	Hügelig, sanfthängige Rücken, teils von mächtigem Löss bedeckt. von den Hängen der Schwarzwald-Randplatten herunterkommenden Gerinnen zerschnitten (Kurze, bachdurchflossene Muldentälchen und Dellen), Allmählicher Übergang in die feuchten Niederungen im Westen
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Fernblick in die Rheinebene = Blick in von Siedlung, Gewerbe und Infrastruktur geprägte Landschaft
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Obstbäume, Wiesenblüte
Wasser	Kleine Bäche queren die Einheit vom Schwarzwald zur Rheinebene, nicht be-

	sonders auffällig.
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Teilweise Sukzessionsflächen
Jahreszeitaspekte	Obstbaumblüte
Kulturlandschaftselemente	Streuobstwiesen: Südlich von Sulzbach, Hohlwege: hohe Dichte um Oberweier und Haueneberstein, Trockenmauern bei Ettlingen
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Kirchen in den Ortschaften
Siedlungsstruktur	Kleine Ortschaften und Weiler, 20% Siedlungsflächenanteil
Erholungsnutzungen	eher lokal von Bedeutung
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	Hoch

Leitmotiv ist eine vielfältige halboffene Kulturlandschaft mit hohem Naturerlebniswert. Prägend sind ausgedehnte Streuobstbestände im Wechsel mit kleinparzelligen Ackerflächen. Zwischen den landwirtschaftlichen Nutzflächen befinden sich kleine Gehölzbestände (Feldgehölze, Feldhecken, Wäldchen, Auwaldstreifen), insbesondere entlang von Hohlwegen, größeren Lössböschungen und Bachläufen. Neben Streuobstwiesen kommen kleinflächig Nasswiesen und Magerrasen sowie von Wald umgebene Magerwiesen vor. Brachliegende Offenlandbereiche mit Röhrichten, Rieden und Gebüschen nehmen nur kleine Flächen ein. Entsprechend der sehr hohen Bedeutung für die Erholungsnutzung sind die landwirtschaftlichen Parzellen weit überwiegend nicht eingezäunt als Weideland. Trotz hohem Gehölzanteil bestehen weit reichende Sichtbeziehungen auf die Rheinebene und die im Westen folgenden Erhebungen von Pfälzer Wald und Vogesen.

Maßnahmen

- Erhalten von Streuobstbeständen durch Pflege und Verjüngung;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen;
- Erhalten von Waldwiesen;
- Erhalten von typischen Landschaftselementen der Lössgebiete (Hohlwege, Terrassen mit Stufenrainen, Lössschluchten, Böschungen), insbesondere zwischen Ettlingen und Malsch;
- Erhalten von Trockenmauern (Wattkopf bei Ettlingen);
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern;
- Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Gehölzbestände;
- Verbesserung der Durchgängigkeit der Feldflur für landschaftsgebundene Naherholung (insbesondere Radfahren, Wandern);
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen Sonderstandorten (feucht, quellig, trocken) mit Magerrasen und Nasswiesen durch angepasste extensive Nutzung.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst);
- Umwandlung von Wiesen in eingezäunte, beweidete Flächen;
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

3 Schwarzwald

3.1 Hochlagen des Schwarzwalds

3.1.1 Enzhöhen

Bei den **Enzhöhen** handelt es sich um den fast durchgängig bewaldeten Buntsandstein-Höhenzug zwischen Enz- und Murgtal. Geprägt wird die Landschaft vor allem durch ausgedehnte Fichten-Forste auf nährstoffarmen, bodensauren Standorten. Eine Besonderheit dieses Landschaftsbildraums sind die ausgedehnten Moorflächen auf den flachen, über 900 m ü. NN gelegenen Höhenrücken um Kaltenbronn (Hohloh, Wildseemoor). Die einzigen ansonsten waldfreien Bereiche sind der Skihang bei Kaltenbronn sowie kleine Waldwiesen in den zur Eyach führenden Tälern.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Waldbestanden (Fichten) zu 98% (waldreichster LBR), vermoorte Hochflächen, die besonders vermoorten Bereiche baumfrei, dort: Hochmoorteiche, krüppelwüchsige Bergföhren
Relief	Wellig, Höhen: ca. 900 –1000m
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Hochfläche, Ausblicke vom Rand aus möglich, aber keine markanten Formen, die von unten erkannt werden können.
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologi-	

sche Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Hochmoorpflanzen
Wasser	Sehr niederschlagsreich, guter Wasserspeicher durch Moorkörper, viele Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Im Hochmoor abgängige Bäume, in Teilen des LBR hoher Totholzanteil, unterschiedliche Wuchsformen der Bäume, flechtenbehangene Bäume, in andere Teilen auch Fichtenmonokulturen
Jahreszeitaspekte	Schnee im Winter, Hochmoorflächen mit Wollgrasblüte
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	2, im Zusammenhang mit Erholung (Aussichtsturm, Jagdhaus)
Siedlungsstruktur	unbesiedelt
Erholungsnutzungen	An schönen Wochenendtagen um Aussichtturm und Informationszentrum intensiv, regional / überregional bedeutsam
Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	gering

Leitmotiv ist eine nur gering anthropogen überprägte Wald- und Moorlandschaft mit einem hohen Anteil von naturnahen Nadel- und Mischwäldern. Wie in keinem anderen Bereich der Region sind hier die besonderen Qualitäten einer abgelegenen, wenig erschlossenen und nicht von Verkehrswegen zerschnittenen Waldlandschaft erlebbar (Ruhe, Abgeschiedenheit, naturnahe Biotope, natürliche Prozesse, Witterung, Jahreszeiten). Touristische Erschließungen beschränken sich weitgehend auf das direkte Umfeld von Kaltenbronn einschließlich des Bohlenwegs durch das Wildseemoor.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Nadel- und Mischwäldern;
- Erhalten der Moore mit dem für sie typischen Wasserhaushalt und den moortypischen Vegetationsstrukturen;
- Verringerung des Fichtenanteils auch in den forstlich geprägten Wäldern;
- Erhalten von arten- und blütenreichen Waldwiesen in den zur Eyach führenden Tälern;
- Offenhaltung von Lichtungen und Aussichtspunkten zur weiträumigen Wahrnehmung des großflächigen Nordschwarzwälder Waldgebiets.

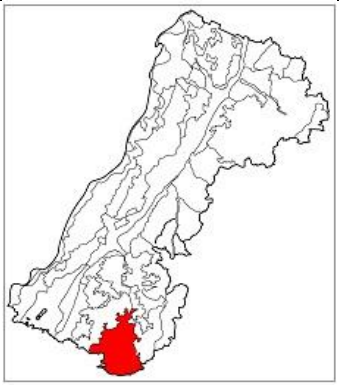
Nicht empfohlen werden:

- Weitere touristische Erschließung, insbesondere in den Moorbereichen;
- Erweiterung des Wintersportbetriebs;
- Forstkulturen aus naturraumfremden Arten;
- Anlage von Gebäuden.

3.1.2 Grindenschwarzwald

Beim **Grindenschwarzwald** handelt es sich um den bis über 1000 m ü. NN hohen, überwiegend bewaldeten Höhenzug zwischen Murgtal und Rheinebene. Kennzeichnend sind großflächig bewaldete, weit gestreckte Höhenrücken im Wechsel mit tief eingeschnittenen Tälern, deren Talboden teilweise von Grünland eingenommen wird. Besonderheiten sind der glaziale Formenschatz mit Karen und Karseen, die waldfreie, zum Teil vermoorte Grinde am Hochkopf sowie die Skihänge. Östlich Herrenwies

(Siedlung mit Rodungsinsel, ehemals Glashütte) befindet sich die Schwarzenbachtalsperre, deren Stausee der Energiegewinnung dient und das größte Stillgewässer des Nordschwarzwalds darstellt.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Fast vollständig bewaldet, Forst, v.a. Fichtenhochwald, stark flechtenbehangen, Torfmoose, (feuchter Hangwald) Teilweise waldfreie Hochflächen (Badener Höhe, Hochkopf)
Relief	Stark zerfurcht (langgezogene, bewaldete Höhenrücken), steile Hänge
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Im Wald eher geringe , von den Kuppen sehr gute Fernsicht Am Westrand (Buntsandsteintrauf (Mehliskopf-Badener Höhe-Ruhberg)) gute Fernsicht in die Rheinebene und zu den Vogesen
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Blockfelder, teilweise offenliegend, aber auch im Wald erlebbar Westliche Kante steil und tief in Richtung Rheintal bzw. mittlere Höhen des Schwarzwalds abfallend Kare und Karseen (Schirmsee, Herrenwieser See)
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Fichten, Torfmoose, andere Moose, Farne
Wasser	Schwarzwaldbäche, viel Wasser gespeichert im Boden und in Hochmooren
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Hoch, Kernzone Nationalpark (hoher Ochsenkopf als zweitältestes Bannwaldgebiet im NLP)
Jahreszeitaspekte	Schnee im Winter

Kulturlandschaftselemente	Herrenwies altes Holzfällerdorf, sehr schöne Kirche, Grinden
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	2 Aussichtstürme, Streusiedlung und Kirche Herrenwies, Schwallung, Schwarzenbachtalsperre
Siedlungsstruktur	Weitgehend siedlungsfrei. Einzelne Höhenhotels an der Schwarzwaldhochstraße, sehr vereinzelt Häusergruppen in Tälern
Erholungsnutzungen	Entlang der Schwarzwaldhochstraße sehr intensiv, v.a. Wintersport, aber auch Aussichts- und Wandererholung, größtes Einzugsgebiet in der Region
Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	Schwarzwaldhochstraße am Westrand (Autoverkehr, Motorradfahrer), trotzdem auf den gesamten LBR bezogen: gering

Leitmotiv ist eine von ausgedehnten naturnahen Wäldern geprägte Landschaft, in der kleinflächig sowohl natürlich (Seen, Felsen, Blockhalden, Moore) als auch anthropogene waldfreie Bereiche (Grinden, Extensivgrünland, Skihänge, kleine Siedlungsflächen, touristische Einrichtungen) eingestreut sind. Die Bereiche um die Schwarzwaldhochstraße und die Schwarzenbachtalsperre sind stärker touristisch erschlossen, während die übrigen Bereiche durch die besondere Abgeschiedenheit, Ruhe und die Möglichkeit des intensiven Naturerlebens gekennzeichnet sind. Eine herausragende Bedeutung kommt hierbei den Flächen des Nationalparks Schwarzwald zu, die der ungestörten natürlichen Sukzession überlassen bleiben. Bei der Nutzung der wenigen Offenlandbereiche in den Wiesentälern (Magerwiesen, Magerrasen, Nasswiesen) stehen landschaftsästhetische und ökologische Aspekte gegenüber rein landwirtschaftlichen Aspekten im Vordergrund.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Wäldern;
- Verringerung des Fichtenanteils auch in den forstlich geprägten Wäldern;
- Erhalten der Grinde am Hochkopf mit der für sie typischen Moor- und Heidevegetation; Wiederherstellung der Grinde auf der Badener Höhe
- Erhalten der vielen naturnahen und natürlichen Bachläufe und Quellbereiche;
- Erhalten von arten- und blütenreichen Wiesentälern mit naturnahen, von schmalen Auwaldstreifen gesäumten Bachläufen;
- Erhalten und Entwickeln der artenreichen Magerwiesen auf der Rodungsinsel von Herrenwies;
- Erhalten der naturraumtypischen Vegetation, nährstoffarmer, bodensaurer und feuchter Standorte (Zwergstrauchheiden, Magerrasen, Kleinseggenriede, Quellfluren);
- Erhalten des glazialen Formenschatzes;
- Erhalten und Entwickeln von Lichtungen und Aussichtspunkten zur weiträumigen Wahrnehmung des großflächigen Nordschwarzwälder Waldgebiets;
- Offenhaltung der von Natur aus gehölzarmen Bereiche im Umfeld von Felsen und Blockhalden
- Erhalt der ruhigen unzerschnittenen großflächigen Waldbereiche.

Nicht empfohlen werden:

- Weitere touristische Erschließungen abseits der Schwarzwaldhochstraße und des Schwarzenbachtals;
- Aufforstung von Grünlandflächen;
- Generell Gehölzpflanzungen außerhalb der bestehenden Waldflächen;
- Natürliche Sukzession im Bereich der Grinden;
- Forstkulturen aus naturraumfremden Arten;
- Erweiterung des Wintersportbetriebs;

- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Anlage von Wildgehegen in den Wiesentälern;
- Anlage von Gebäuden abseits bestehender Siedlungen.

3.2 Mittlere Lagen des Schwarzwalds

3.2.1 Höhen um Baden-Baden

Die **Höhen um Baden-Baden** bilden den bewaldeten Rahmen des Oostals, welches weitgehend von der Stadt Baden-Baden eingenommen wird. Sie zeichnen sich durch hohe Reliefenergie und markante Berge (Großer und Kleiner Staufenberg, Battert, Fremersberg, Iberg) aus, die bereits von weitem eine unverwechselbare Silhouette bilden und von deren Höhen Fernblicke bis über die Rheinebene sowie zum Grindenschwarzwald und den Enzhöhen möglich sind. Infolge wasserundurchlässiger Gesteine sind die Hänge reich gegliedert und weisen zahlreiche kleine Taleinschnitte auf. Bei den ausgedehnten Wäldern handelt es sich teils um forstlich geprägte Nadelbaumbestände, auf kleinerer Fläche aber auch um naturnahe Laubwälder. Kleine Flächen nehmen von Wald umgebene Wiesentäler mit naturnahen Bachläufen ein. Landschaftliche Besonderheiten sind die großen Porphyrfelsen am Battert, von Burgruinen gekrönte Höhenrücken (Altbaden, Ebersteinburg, Yburg) sowie mehrere kleinere Felsbildungen und Schluchten.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Mischwald, in den unteren Bereichen Esskastanien
Relief	flache Rücken, überragt von einzelnen, markanten Bergen (Merkur, Fremers-

	berg, Iberg, Battert = Buntsandstein-Zeugenberge, stark isolierte Formen), im Osten stark gegliedertes Relief mit großen Höhenunterschieden infolge tiefer Zertalung
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Ausblicke in die Rheinebene, visuelle Leitstruktur beim Blick aus der Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Markante Felsbildungen: Battertfelsen, Schloss Hohenbaden, Kuppe der Ebersteinburg
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Esskastanien
Wasser	Viele Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Teilweise Wälder mit hohem Totholzanteil infolge Lothar
Jahreszeitaspekte	Kastanien sammeln
Kulturlandschaftselemente	Burgen (Ebersteinburg, Schloss Hohenbaden, Yburg)
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Wenige, dafür sehr markant (Merkur, Hohenbaden, Yburg, Klostergut Fremersberg)
Siedlungsstruktur	Siedlungsfrei, mit Ausnahme von Ebersteinburg
Erholungsnutzungen	Merkur vielbesuchter Aussichtsberg, Gleitschirmfliegen, Esskastanien sammeln
Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	Mittel

Leitmotiv ist eine von Laubwäldern geprägte, im besonderen Maße der Erholung dienende Landschaft. Die stadtnahen Wälder sind für die Erholungsnutzung (Wandern, Spazierengehen, Freizeitsport) gut erschlossen und weisen zahlreiche Aussichtspunkte und abwechslungsreiche Wegführungen (Wanderwege und Pfade) auf. Markante Felsgebilde werden durch Freistellung von Gehölzen in ihrer Wirkung und in ihrer Bedeutung als Aussichtspunkte betont. Die wenigen unbewaldeten Bereiche unterliegen einer extensiven Grünlandnutzung (Wiese, Weide).

Maßnahmen

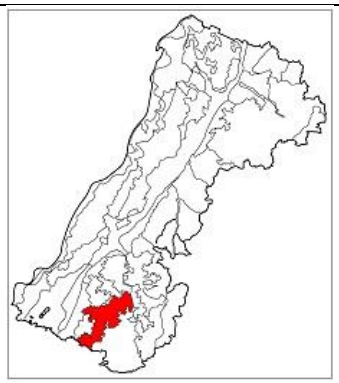
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Laubwäldern;
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen, mageren Wald- und Waldwegrändern mit naturraumtypischer Vegetation (z.B. Besenginster-Gebüsche);
- Erhalten der vielen naturnahen und natürlichen Bachläufe und Quellbereiche;
- Erhalten und Entwickeln von Wiesentälern mit artenreichem Grünland;
- Erhalten und Entwickeln von gehölzfreien Lichtungen und Aussichtspunkten;
- Offenhaltung der von Natur aus gehölzarmen Bereiche im Umfeld von Felsen und Blockhalden.

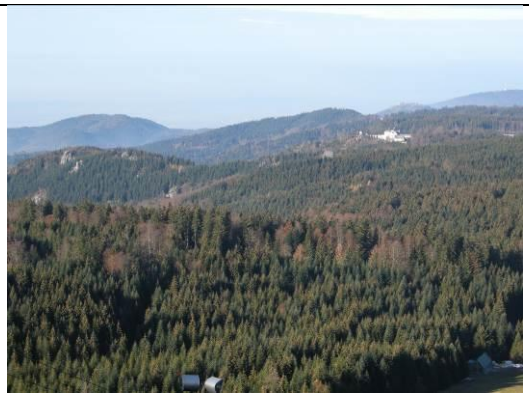
Nicht empfohlen werden:

- Generell Gehölzpflanzungen außerhalb der bestehenden Waldflächen (Ausnahme Streuobst);
- Anpflanzung von nadelbaumdominierten Forstkulturen auf großer Fläche;
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Anlage von Gebäuden abseits bestehender Siedlungen.

3.2.2 Bühler Höhen

Bei den **Bühler Höhen** handelt es sich um das mittlere, im Grundgebirge (Granit) angelegte Stockwerk des westlichen Nordschwarzwalds. Charakteristisch ist eine hohe Reliefenergie mit starker Zertalung, steilen Hängen und zahlreichen Felsbildungen. Die zahlreichen Bäche besitzen einen naturnahen oder natürlichen Lauf, als Besonderheit treten Wasserfälle auf (Gertelsbach, Geroldsau) Der weitaus größte Teil des Gebiets ist bewaldet, überwiegend mit nadelbaumgeprägten Forstkulturen, in tieferen Lagen auch mit Esskastanien-Beständen. Weitere, zumeist kleine Grünlandflächen (schmale Wiesentäler, Waldwiesen) befinden sich in den Tälern der etwas größeren Bäche (Rubach, Oos, Grobbach, Übelsbach, Littersbach, Steinbach).





Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Laubwald, Granithügel, Höhenlagen des Ostteils: reiner Nadelwald (Tannen), sonst Tannen-Buchen-Mischwald, an wärmebegünstigten, sonnseitigen Hängen auch reiner Laubwald (Buchen und Eichen), Bäche in den Seitentälern
Relief	Unruhige Riedellandschaft (flache, langgestreckte Bergrücken zwischen Tälern) zwischen der Rheinebene und der Steilkante zur Schwarzwaldhochstraße hin
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Viele Aussichtspunkte, markante Sichtbarkeit aus der Rheinebene (Kulissenwirkung)
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	prächtige Felsgebilde aus Granit
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Heidelbeeren, Moose, Wildschweine
Wasser	Eindrucksvolle Schwarzwaldbäche, teilweise mit Wasserfällen (Gertelbach,

	Geroldsau)
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Windwurfflächen durch Sturm Lothar 1999, Nationalpark
Jahreszeitaspekte	Heidelbeeren, Schnee im Winter, klare Sicht im Herbst
Kulturlandschaftselemente	Um Bühlertal und Neusatz ausgedehnte Trockenmauergebiete (Höchste Trockenmauerdichte im unteren und mittleren Teil von Bühlertal), mittlere um Neusatz, mittlere Dichte an Streuobstgebieten um Neusatz
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Flößerhütte, Bühlerhöhe (Sanatorium und Kurhaus), Kirchen
Siedlungsstruktur	Talraum der Haupttäler vollständig besiedelt, Offenlandbereiche nur in den Seitentälern, in den höheren Bereichen zerstreute Siedlungen, lockere Bebauung, über die gesamten Offenlandflächen verstreut
Erholungsnutzungen	Intensiv: viele Gasthäuser, Grillstellen, Aussichtspunkte
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	Mittel

Leitmotiv ist eine überwiegend forstlich, daneben aber auch durch Siedlungen und Grünland geprägte Mittelgebirgslandschaft. Bei den Wäldern handelt es sich in den höheren Lagen überwiegend um forstlich geprägte Nadel- und Mischwälder, in tieferen Lagen (unter 600 m ü. NN) überwiegend um naturnahe Laubwälder. Die steilen Hänge weisen im Umfeld von Felsen und auf flachgründigen Standorten zahlreiche gehölzarme oder -freie Bereiche auf, welche weit reichende Fernsichten über die Rheinebene hinaus ermöglichen. Die Grünlandbereiche werden lediglich extensiv genutzt, jedoch so, dass keine weitere Ausdehnung des Waldes durch vorrückende Waldränder stattfindet. Eine weitere Zersiedlung der Landschaft findet nicht statt.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Laub- und Mischwäldern;
- Verringerung des Fichtenanteils auch in den forstlich geprägten Wäldern;
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen, mageren Wald- und Waldwegrändern mit naturraumtypischer Vegetation (z.B. Besenginster-Gebüsche);
- Erhalten der vielen naturnahen und natürlichen Bachläufe und Quellbereiche;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Wiesen (Magerwiesen, Nasswiesen, Magerrasen);
- Erhalten und Entwickeln von gehölzfreien Lichtungen und Aussichtspunkten;
- Offenhaltung des direkten Umfelds von natürlichen Felsen und Blockhalden.

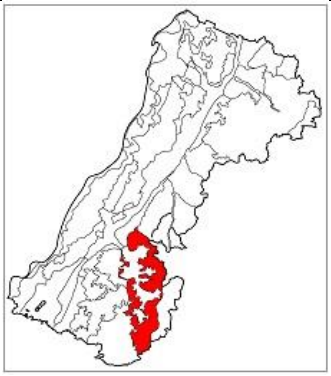
Nicht empfohlen werden:

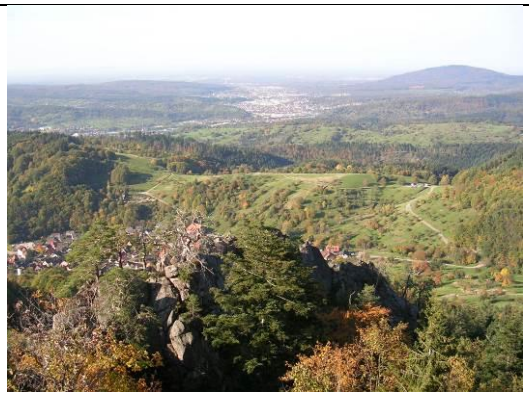
- Generell Gehölzpflanzungen außerhalb der bestehenden Waldflächen;
- Anpflanzung von nadelbaumdominierten Forstkulturen auf großer Fläche;
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzflächen;
- Anlage von Gebäuden abseits bestehender Siedlungen.

3.3 Schwarzwaldtäler

3.3.1 Murg-, Oos- und Bühlottal

Der Landschaftsbildraum **Murg-, Oos- und Bühlottal** umfasst die von Siedlungen und landwirtschaftlichen Flächen eingenommenen Bereiche dieser drei Talzüge einschließlich ihrer Seitentäler. Infolge der wasserundurchlässigen Gesteine ist die Landschaft stark reliefiert und gegliedert in eine Vielzahl von Tälchen und niedrigen Höhenrücken. Die Talböden der beiden erstgenannten Haupttäler werden fast durchgehend von Siedlungsbereichen eingenommen, die jedoch einen völlig unterschiedlichen Charakter aufweisen: im Oostal die Kurstadt Baden-Baden mit ihren weitläufigen, fast schon mediterran anmutenden Parkanlagen, im Murgtal dagegen die durch Industriearchitektur und -infrastruktur geprägten Orte Gaggenau, Gernsbach und Weisenbach. Abseits der Haupttäler sind sich die beiden Teilbereiche jedoch erstaunlich ähnlich: kleinparzellierte, überwiegend nur extensiv als Grünland genutzte Feldfluren mit einem hohen Flächenanteil von Streuobst. Die Seitentäler sind dank ihrer vielfältigen Morphologie und ihrer großflächigen Streuobstwiesen von ausgesprochen landschaftlicher Schönheit. Dies gilt auch für die Heustadelwiesen, welche südlich von Gernsbach an die Stelle der Streuobstwiesen treten. Sie stellen eine für den gesamten Schwarzwald einmalige Landnutzungsform dar. In beiden Tälern weisen die Feldfluren zahlreiche Elemente von nutzungsgeschichtlicher Bedeutung auf (Trockenmauern, Terrassen, Steinriegel, Hohlwege, Feldhecken, Feldgehölze, Wässerwiesen). Landschaftliche Besonderheiten sind die Rotliegend-Felsen bei Hörden sowie der schluchtartig eingetiefte Murglauf zwischen Forbach und Weisenbach. Im Bühlottal befinden sich die stark zerstreuten Siedlungsteile der Gemeinde Bühlertal. Sie sind überwiegend von Grünlandflächen umgeben.





Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Grünland, Sukzessionsflächen, Streuobstwiesen teilweise Wald-Wiesentäler, Bachtäler, kleinräumig, sehr strukturreich
Relief	Talsysteme mit Seitentälern, steile Ränder, hohe Reliefenergie, teilweise alpine Ausmaße, Richtung Haupttal auch eher hügelig, Murgtal im oberen Bereich sehr eng.
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick ins Tal und in die Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Felsen (z.B. Eulenfelsen, Lautenfelsen, Latschigfelsen)
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	weidende Schafe und Ziegen, ausgewilderte Narzissen im Frühjahr bei Gernsbach, Wiesen, Orchideen, Farne, Gottesanbeterin
Wasser	Murg durch Wasserkraftnutzung und Bebauung stark überprägt, Oos und Bühlot durch Bebauung stark überprägt, zahlreiche Schwarzwaldbäche in den Seitentläern
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Sukzessionsflächen auf ehemaligen Wiesen- und Weideflächen, „Brachfallende Landschaft“
Jahreszeitaspekte	Schnee im Winter, Herbstzeitlose im Herbst, Laubfärbung im Herbst, Obstbaumblüte im Frühjahr, Wiesenblüte im Frühjahr und Sommer
Kulturlandschaftselemente	Heuhütten im Murgtal (Alleinstellungsmerkmal in der Region), Wasserkraftnutzung an der Murg, Trockenmauern (zur Terrassierung der Hänge)im hinteren Bereich des Tals (oberhalb von Weisenbach) höchste Dichte und größte Ausdehnung in der Region, sehr hohe Streuobstdichte ab Gernsbach talabwärts, talaufwärts hohe Streuobstdichte bis hinter Weisenbach
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Zahlreiche in der Talsohle: Bahnhöfe der Murgtalbahn, Fabriken, Kirchen, jeder zweite Ort in den Seitentälern hat einen historischen Ortskern (Michelbach, Loffenau, Reichental, Bermersbach), außerdem Gernsbach im Tal
Siedlungsstruktur	Talraum der Haupttäler vollständig besiedelt, Offenlandbereiche nur in den Seitentälern bzw. im oberen Bereich des Bühlottales, Siedlungsflächenanteil 25%, Bühlertal: Streusiedlungen in den höher liegenden Bereichen
Erholungsnutzungen	Sehr hohe Bedeutung durch sehr hohe landschaftliche Attraktivität und durch Stadtbahnanschluss
Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine kleinparzellige, durch vielfältige extensive Grünlandnutzungen geprägte Wiesenlandschaft, die eng verzahnt ist mit den oberhalb angrenzenden bewaldeten Landschaftsbildräume (bewaldete Hänge des Murgtals, Höhen um Baden-Baden, Bühler Höhen). Vor allem Streuobstwiesen, bachbegleitende Wiesentäler, Hänge mit Magerwiesen und im Murgtal Heustadelwiesen prägen das Landschaftsbild. Hinzu kommen naturnahe, von Auwaldstreifen begleitete Bachläufe sowie Feldgehölze und zahlreiche Strukturen einer ehemals kleinbäuerlich geprägten Kulturlandschaft (Hohlwege, Terrassen, Böschungen, Trockenmauern, Steinriegel). Kleine Flächen werden von Äckern, Feldgärten und Weinbergen eingenommen. In einigen abgelegenen Tälern wird das Grünland beweidet. Kleinflächige Bereiche mit extremen Standortverhältnissen (trocken, nass, felsig) werden aus landschaftsästhetischen und ökologischen Gründen offen gehalten. Sie sind mit Magerrasen, Nasswiesen, waldfreien Sümpfen, Zwergstrauch- oder Besenginsterheiden bewachsen oder tragen höchstens einen lichten Ge-

hölzbestand aus Wald-Kiefer oder Eichen. Die Siedlungsränder sind begrünt und gehen harmonisch in die angrenzenden Feldfluren über.

Maßnahmen

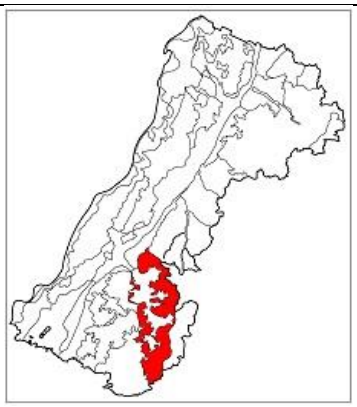
- Erhalten von Streuobstbeständen durch Pflege und Verjüngung;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen;
- Erhalten der Heustadelwiesen;
- Erhalten von offenen Wiesentälern mit höchstens kleinen Brachflächen;
- Renaturierung von Bachläufen und insbesondere des Murglaufs;
- Erhalten von typischen Elementen der ehemals kleinbäuerlich geprägten Kulturlandschaft (Hohlwege, Terrassen, Böschungen, Trockenmauern, Steinriegel, Feldhecken);
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen Sonderstandorten (feucht, quellig, trocken) mit Magerrasen und Nasswiesen durch angepasste extensive Nutzung oder Pflege;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern;
- Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Gehölzbestände, insbesondere durch allmähliches Vorrücken der Waldränder;
- Rodung von Gebüschen und Gestrüpp auf brachgefallenen Landwirtschaftsflächen;
- Beseitigung der Beschattung natürlicher Felsbildungen durch Entfernen angrenzender Gehölze;
- Verbesserung der Durchgängigkeit des Murgtals für landschaftsgebundene Naherholung (Rad- und Wanderwege).

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst);
- Umwandlung von Wiesen in Weiden auf Flächen von besonderer nutzungsgeschichtlicher Bedeutung (Heustadelwiesen, terrassierte Hänge, Streuobstwiesen);
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Beseitigung von Kleinstrukturen, insbesondere im Zuge von Flurneuordnungen;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

3.3.2 Bewaldete Hänge des Murgtals

Die **Bewaldeten Hänge des Murgtals** nehmen zum einen die höheren, zum Teil bereits im Buntsandstein liegende Hangbereiche des Murgtals ein, zum anderen den gesamten schluchtartigen Verlauf des Murgtals südlich von Forbach. Während der Buntsandsteinbereich einen einheitlichen, wenig gegliederten und von weitem sichtbaren Steilanstieg bildet, sind die im Granit gelegenen Bereiche stark reliefiert und durch zahlreiche Täler, Tälchen und Höhenrücken gegliedert. Vielerorts sind hier zum Teil große Granitfelsen vorhanden. Die Grenze zwischen Granit und Buntsandstein bildet einen Quellhorizont, am dem die meisten Seitenbäche der Murg ihren Ursprung nehmen. Abgesehen von einigen wenigen Wiesentälern ist der gesamte Bereich bewaldet. Vorherrschend sind von Nadelbäumen geprägte Forstbestände. Auf flachgründigen Standorten (Steilhänge, felsige Rücken), in Schluchten sowie entlang der Murg und ihrer Seitenbäche treten naturnahe Laubwälder auf.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Wald (Mischwald) mit Stechpalmen im Unterwuchs, Missen[2], Grinden und trockene Waldflächen auf engem Raum verzahnt,
Relief	Steile Hänge
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blicke ins Tal von einigen Punkten aus, insbesondere von den Felsen
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	teilweise felsig (blockbestreute Traufzonen und Talflanken) (Lautenfelsen, Latschigfelsen, Rockertfelsen)
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Stechpalme
Wasser	Zahlreiche Quellen und Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Herbstfärbung, Schnee im Winter
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Hotel Wasserfall in Raumünzach, Bahnhof Raumünzach, Teufelsmühle, Ruine Lusthaus in Kuppenheim, Schloss Rotenfels
Siedlungsstruktur	Siedlungsfrei
Erholungsnutzungen	Wandern (Premiumweg Murgleiter, zahlreiche lokale Wanderwege), Mountainbiken, hohe Bedeutung

[2] *Missen* sind flachgründige Vermoorungen unter Wald (Waldmoore)

Zerschneidung	gering
Lärmbelastung	Mittel

Leitmotiv ist eine forstlich geprägte Waldlandschaft mit größeren naturnahen, dem Naturschutz und dem Landschaftserleben dienenden Bereichen. Diese liegen insbesondere in den schluchtartigen Talabschnitten sowie im Bereich der felsigen Hänge und Rücken. Forstlich geprägte Mischwälder wechseln mit naturnahen Laubwäldern. Nicht von Wald bedeckt sind lediglich einige schmale Wiesentäler, zum Teil mit Heustadeln. Gehölzarm sind zudem die größeren Felsgruppen und deren direkte Umgebung. Von hier und von weiteren gehölzfrei gehaltenen Lichtungen und Aussichtspunkten bieten sich weite Sichtbeziehungen über das Murgtal hinweg bis zum Grindenschwarzwald und zur Rheinebene. Von besonderem landschaftlichem Reiz sind die Murgschlucht (Wildfluss), die größeren Felsgruppen (Latschigfelsen, Hohe Schar, Lautenfelsen, Bernstein und weitere), sowie besondere Erosions- und Gesteinsformen (z.B. Großes Loch, Sandsteinpflaster bei der Teufelsmühle). Das Gebiet ist weitgehend frei von Siedlungen, die Verkehrserschließung beschränkt sich nahezu auf die Straße und Bahnlinie im Murgtal.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Laub- und Mischwäldern;
- Verringerung des Fichtenanteils auch in den forstlich geprägten Wäldern;
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen, mageren Wald- und Waldwegrändern mit naturraumtypischer Vegetation (z.B. Besenginster-Gebüsche);
- Erhalten der vielen naturnahen und natürlichen Bachläufe und Quellbereiche;
- Erhalten des naturnahen Murglaufs mit Wildfluss-Charakter;
- Erhalten und Entwickeln von gehölzfreien Lichtungen und Aussichtspunkten;
- Offenhaltung und Freistellen der von Natur aus gehölzarmen Bereiche im Umfeld von Felsen und Blockhalden;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Wiesen (Magerwiesen, Nasswiesen, Magerrasen, Heustadelwiesen);
- Erhalten von offenen Wiesentälern mit höchstens kleinen Brachflächen;
- Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Gehölzbestände, insbesondere durch allmähliches Vorrücken der Waldränder.

Nicht empfohlen werden:

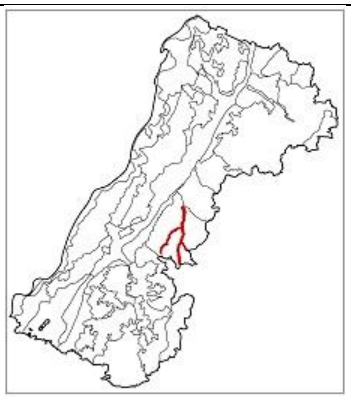
- Großflächige Anpflanzung von reinen Nadelbaumkulturen;
- Pflanzung von Gehölzen außerhalb des Waldes;
- Umwandlung von Wiesen in Weiden auf Flächen von besonderer nutzungsgeschichtlicher Bedeutung (Heustadelwiesen, Wässerwiesen);
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

4 Albgau

4.1 Albtal

Beim Landschaftsbildraum **Albtal** handelt es sich um die schmalen Wiesentäler (Talböden) der Alb und ihrer Seitenbäche (Moosalb, Maisenbach). In den fast durchgehenden Wiesenzügen verlaufen die

naturnahen, rasch fließenden Bäche teils begleitet von Auwaldstreifen, teils offen im Wiesenland. Unterbrochen werden die Wiesen im Albtal durch kleinflächige Siedlungen, die mehrere bedeutende Kultur- und Industriedenkmale (Kloster Frauenalb, Spinnereien) aufweisen. Zahlreiche Landschaftselemente sind Zeugen der ehemals intensiven Wasser- und Grünlandnutzung (Wehre, Mühl- und Kraftwerkskanäle, Mühlen, Be- und Entwässerungsgräben, Wässerwiesen, Uferverbauungen zur Flößerei, Trockenmauern an den Waldrändern). Heute steht der größte Teil der Wiesentäler unter Naturschutz und wird als Wiese oder Weideland genutzt. Kleine Bereiche (besonders auf nassen Standorten) liegen brach. Wegen der besonderen Schönheit des Landschaftsbilds, seinem hohen Naturerlebniswert, der Nähe zu Karlsruhe und der sehr guten Verkehrserschließung (Albtalbahn) besitzt das Albtal eine große Bedeutung als Naherholungsgebiet. Beeinträchtigend wirken sich Lärmbelastung (Straßenverkehr) sowie punktuell „wilde Ecken“ im Umfeld der ehemaligen Industrieanlagen (z.B. Neurod) und nicht harmonisch eingebundene Gebäude (z.B. um den Bahnhof Busenbach) aus.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Fast ausschließlich Grünland, Alb von Gehölzen gesäumt, Gehölzgruppen eingestreut, Feuchtwiesen, häufige Überschwemmung
Relief	Eben, Tallage, von steilen Hängen eingerahmt
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	

Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Blühende Wiesen, Feuchtwiesen
Wasser	Geprägt durch Flusslauf, teilweise Feuchtwiesen
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Wiesen, Laubfärbung
Kulturlandschaftselemente	Teilweise alte Bewässerungseinrichtungen
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Wiesenwässerung, Mühlen, Bahnhöfe, Kloster Frauenalb, ehemalige Baumwollspinnerei
Siedlungsstruktur	Sehr geringer Siedlungsflächenanteil (2%), gute Einbindung der Siedlungen
Erholungsnutzungen	Wichtig für die Naherholung (Nähe zu KA, gute Erreichbarkeit mit der Stadtbahn)
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	Straße im Albtal, hoch

Leitmotiv ist eine gepflegte Wiesenlandschaft mit zahlreichen Spuren der ehemaligen Wiesenkultur (insbesondere Wässerwiesen) und der frühen Wasserkraftnutzung (Flößerei, Mühlen, Spinnereien). In dem überwiegend als Wiese, teils auch als Weide genutzten Grünland verlaufen die naturnahen Bäche teils gesäumt von Auwaldstreifen, teils unbeschattet und frei sichtbar von Wiesen und Hochstaudenfluren umgeben. Brachflächen mit Seggenrieden, Hochstaudenfluren und Feuchtgebüschen nehmen nur kleine Flächen ein. Die Siedlungsränder sind eingegrünt und harmonisch in die Wiesentäler eingebunden. Zu den angrenzenden Waldhängen besteht eine klare Grenze, meist entlang waldrandbegleitender Wege mit Trockenmauern.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Mager- und Nasswiesen sowie von Magerrasen;
- Erhalten von offenen Wiesentälern mit höchstens kleinen Brachflächen;
- Erhalten der naturnahen Bachläufe mit Spuren der ehemaligen Wasserkraftnutzung;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern;
- Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der Gehölzbestände, insbesondere durch allmähliches Vorrücken der Waldränder;
- Rodung von größeren Gebüschen und Gestrüpp auf brachgefallenem Grünland;
- Waldrandpflege durch auf-den-Stock-setzen von Bäumen und Sträuchern;
- Erhalten und Pflege von Trockenmauern.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen, außer zur Eingrünung von Siedlungsrändern;
- Umwandlung von Wiesen in Weiden im Bereich ehemaliger Wässerwiesen;
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen;
- Beseitigung von Kleinstrukturen, wie Wässerwiesengräben;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

4.2 Hochflächen im Albgau

Die **Hochflächen im Albgau** bestehen aus spätmittelalterlich entstandenen Rodungsinseln im Bereich des Oberen Buntsandsteins, die von bewaldeten, zu den Tälern von Maisenbach, Alb und Moosalb sowie zur Rheinebene abfallenden Hängen umgeben sind. Auf den flachwelligen Höhen liegen die Dörfer geschützt in Muldenlagen und sind von Streifenfluren umgeben. Charakteristisch ist der Wechsel von Acker und Grünland, wobei das Grünland die Flächen mit geringerer Standortgunst (feuchte Muldenlagen, flachgründige oder staufeuchte Böden) einnimmt. Bis vor wenigen Jahrzehnten handelte es sich bei den Äckern zumeist um schmale, von Streuobst bestandene Parzellen. Solche Streuobstäcker sind inzwischen selten geworden, sie wurden entweder in Streuobstwiesen oder in größere Ackerschläge ohne Obstbäume umgewandelt. Dennoch prägen Streuobstbestände bis heute weite Bereiche der Feldfluren. Das Grünland besteht überwiegend aus arten- und blütenreichen Magerwiesen, wie sie in dieser Ausdehnung nur in sehr wenigen Gebieten des Schwarzwalds vorkommen. Abgesehen von den Streuobstbäumen sind die Feldfluren arm an Gehölzen; Feldhecken und Feldgehölze kommen nur sehr vereinzelt vor. Deshalb bestehen vielerorts weiträumige Sichtbeziehungen – zu den benachbarten Rodungsinseln, zum Anstieg der Schwarzwaldhöhen im Süden sowie auf die Rheinebene, den Kraichgau und die Stromberg-Höhenzüge im Norden und Osten. Bei den Wäldern der umgebenden Hänge handelt es sich großflächig um naturnahe Buchenwälder, außerdem kommen forstlich geprägte Mischwälder und Nadelbaumbestände vor.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Vorwiegend Laubwälder, Dörfer auf den höher gelegenen Flächen (nicht im Tal) in großen Rodungsinseln, vorwiegend Grünland, teilweise Acker- und Streu-

	obstnutzung
Relief	Leicht hügelig mit steilen Hängen zum Albtal
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick zum Schwarzwald und über die Hügel, westliche Bereiche Kulissenwirkung aus der Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Wenige kleine Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Obstbaumblüte, Herbstfärbung, Blühende Wiesen
Kulturlandschaftselemente	Rodungsinseln
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Kirchen in den Ortschaften
Siedlungsstruktur	Dörfer auf den höher gelegenen Flächen (nicht im Tal) in großen Rodungsinseln, suburban geprägt. Untypische Bebauung (könnte überall sein)
Erholungsnutzungen	
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine Landschaft mit extensiv landwirtschaftlich genutzten Rodungsinseln, die von naturnahen Buchen-Wäldern umgeben sind. Die Verteilung von Acker- und Grünland spiegelt die natürlichen Standortunterschiede der Hochfläche wider. Die landwirtschaftliche Nutzung ist nur mäßig intensiv, der Charakter der Streifenfluren bleibt erkennbar, der ausgedehnte Bestand an Streuobstbäumen erhalten und die Wiesen werden weiterhin so extensiv genutzt, dass sie in sehr artenreicher Ausprägung vorkommen und eine hohe landschaftsästhetische und ökologische Bedeutung besitzen. Eingezäunte Weiden nehmen nur einen kleinen Teil der Grünlandflächen ein. Feldgehölze, Feldhecken und Brachflächen fehlen weitgehend. Die Siedlungsflächen liegen inmitten der Feldfluren und grenzen nur ausnahmsweise direkt an den Wald an. Die Waldränder sind strukturreich ausgebildet und bestehen aus markanten Traufbäumen mit vorgelagerten blütenreichen Krautsäumen und Magerrasen.

Maßnahmen

- Erhalten der landschaftstypischen Rodungsinseln und Streifenfluren;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen und Magerrasen;
- Erhalten und Verjüngung von Streuobstbeständen;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern;
- Waldrandpflege zur Verhinderung eines allmählichen Vorrückens der Waldränder;
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Buchen-Wäldern;
- Erhalten von großflächigen naturnahen Laubwaldbeständen ohne Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds auf dem weithin sichtbaren Geländeanstieg von der Rheinebene zum Albgau;
- Erhaltung des für Streifenfluren typischen Reliefs (kleine Böschungen, Grenzfurchen).

Nicht empfohlen werden:

- Ausdehnung der Siedlungsflächen bis an die Waldränder;
- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst und einzelnen Solitärbäumen);
- Erhöhung des Nadelbaumanteils in den Wäldern;
- Umwandlung von Buchen-Wäldern in forstlich geprägte Mischwälder;
- Umwandlung von Wiesen in Weiden;
- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Veränderung des für Streifenfluren typischen Reliefs, Abgrabungen und Aufschüttungen;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

4.3 Nördlicher Albgaurand

Der **Nördliche Albgaurand** bildet den Übergang zwischen der Mittelgebirgslandschaft des Schwarzwalds und der Hügellandschaft des Kraichgaus . Geprägt ist die Landschaft durch einen kleinräumigen Wechsel von Muldentälchen und flachwelligen Rücken. Siedlungsflächen, Wald, Grünland und Ackerflächen besitzen in etwa gleich große Flächenanteile. Die Feldflur zeichnet sich durch einen Wechsel von Acker- und Grünlandflächen aus, wobei neben kleinräumig gegliederten Ackerfluren (z.T. mit Streuobst) auch ausgeräumte, strukturarme Bereiche vorhanden sind (Umgebung Batzenhof, nördlich Langensteinbach). Das Grünland ist auf größeren Flächen von Streuobst bestanden, jedoch überwiegend nicht sehr arten- und blütenreich. Bei den Wäldern handelt es sich um forstlich geprägte, mäßig naturnahe Laub- und Mischwaldbestände. Wegen der hohen Besiedlungsdichte und der Nähe zu Karlsruhe besitzt das Gebiet eine hohe Bedeutung für die Naherholung. Bereiche von besonderer landschaftlicher Schönheit sind das Streuobstgebiet südwestlich Grünwettersbach sowie das Bocksbachtal nördlich Langensteinbach. Beeinträchtigt wird die Naherholungsfunktion durch Verkehrslärm (A 8).

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Acker-Grünlandmosaik mit eingestreuten Bäumen, Waldflächen Waldanteil 23%, wenig Streuobst
Relief	Hochfläche, leicht gewellt
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Weiter Blick über offene Hochflächen teilweise bis zum Schwarzwald
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Vereinzelt Hohlwege zwischen Durlach und Hohenwettersbach
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Wenige kleine Bäche
Jahreszeitaspekte	
Kulturlandschaftselemente	Allee am Thomashof
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	v.a. Kirchen in den Ortschaften, Batzenhof
Siedlungsstruktur	stark urban geprägt (hohe Siedlungsdichte (20% Siedlungsfläche), Autobahn), ehemalige Dörfer sind stark gewachsen
Erholungsnutzungen	Bedeutsam für Naherholung von Karlsruhe
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	Autobahn, hoch

Leitmotiv ist eine reich gegliederte Landschaft mit Äckern, Wiesen, Weiden und naturnahen Wäldern, die eine hohe Bedeutung für die Naherholung besitzt. Die Ackerfluren weisen belebende Strukturelemente wie Ackerraine, blütenreiche Ackerrandstreifen, einzelne hochstämmige Obstbäume und Feldhecken auf. Ein besonderes Element ist die markante Pappelallee zwischen Thomas- und Batzenhof. Die Wiesen und Weiden sind außerhalb der Talböden von Auerbach und Bocksbach zu einem größeren Teil von Streuobst- oder Wertholzbäumen bestanden. Bei den Wäldern handelt es sich überwiegend um von Rotbuche geprägte naturnahe Bestände. Die Waldränder sind strukturreich aufgebaut und nicht eutrophiert. Die Siedlungsränder sind eingegrünt und wirken nicht störend auf das Landschaftsbild.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von artenreichen Feldwegrainen mit naturraumtypischer Flora;
- Erhalten und Entwickeln von Ackerrandstreifen;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen und Magerweiden;
- Erhalten, Entwickeln und Verjüngung von Streuobstbeständen;
- Erhalten und Verjüngung der Pappelallee zwischen Thomas- und Batzenhof;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern und Waldinnenrändern;
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Buchen-Wäldern;
- Grünzäsuren zwischen den bestehenden Siedlungsflächen;
- Pflanzung von Solitärbäumen (Wertholz) und einigen Feldhecken.

Nicht empfohlen werden:

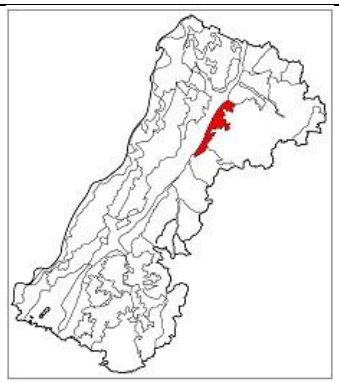
- Erhöhung des Nadelbaumanteils in den Wäldern;
- Pflanzung von Gehölzen im Bereich der Talböden;
- Umwandlung von Buchen-Wäldern in forstlich geprägte Mischwälder;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche).

5 *Kraichgau*

5.1 Kleinstrukturierte Bereiche

5.1.1 Westlicher Kraichgaurand

Der **Westliche Kraichgaurand** bildet eine markante, wenn auch wenig hohe Geländestufe, mit der sich die Hügellandschaft des Kraichgaus gegen die Rheinebene abhebt. Aufgrund seiner Topographie und seiner Standortverhältnisse (flachgründige Muschelkalk-Standorte) entzieht sich dieser Bereich – abgesehen vom Weinanbau – einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung. Charakteristisch sind naturnahe Buchenwälder im Wechsel mit sehr kleinparzelligen Fluren, die früher überwiegend als Ackerland, kleinflächige Rebkulturen und Streuobstwiesen genutzt wurden. Auf vielen dieser Parzellen wurde inzwischen die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben, sie liegen entweder brach und sind verbuscht oder sie werden als Freizeitgrundstücke genutzt. Das Gebiet ist sehr reich an Strukturen, die für Löss- und Muschelkalkgebiete typisch sind: terrassierte Hänge, Hohlwege, Lössböschungen, Lössschluchten (im Wald), Trockenmauern, Steinriegel und Feldhecken. Ausgenommen hiervon ist lediglich der jung angelegte Weinbergshang bei Weingarten. Landschaftliche Besonderheiten sind die in Wäldern gelegenen Lössschluchten (z.B. Ungeheuerklamm) sowie die Naturschutzgebiete Michaelsberg und Kaiserberg bei Untergrombach mit ihren orchideenreichen Halbtrockenrasen.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Kleinstrukturiert, Gehölzgruppen, Hecken, Streuobstanteil gering (4% der Offenlandfläche, Platz 17 von 31), hoher Grünlandanteil, Halbtrockenrasen am Michaelsberg Mischwald mit hohem Laubanteil mit Frühblühern
Relief	Steile Hänge, westlicher Steilabfall zur Rheinebene, zertalt durch Lössschluchten
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick in den Rheingraben, und auch auf die umgebenden Hügel, Kulissenwirkung aus der Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Obstbäume, Weinberge, Frühblüher, Laubbäume
Wasser	Fast keine Gewässer
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Obstbaumblüte, Blüte der Trockenrasen, in den Weinbergen Fruchtaspekte und Herbstfärbung, Frühblüher
Kulturlandschaftselemente	Höchste Dichte und Ausdehnung von Stufenrainen in der Region, sehr hohe Dichte an Hohlwegen, Mittlere Dichte von Trockenmauern in den Weinbergen
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Michaelskapelle, Kirchen, Schloss Obergrombach, viele historische Ortskerne (3 der 4 Ortskerne: Weingarten, Obergrombach, Bruchsal)
Siedlungsstruktur	Ortschaften in den Tälern

Erholungsnutzungen	Wandern, spazieren gehen
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine reich gegliederte Geländestufe mit naturnahen Buchen-Wäldern und extensiv genutzten Offenland-Bereichen. Diese sind aufgrund ihrer Standort- und Strukturvielfalt sowie ihrer Nutzungshistorie von besonderer Bedeutung für Naturwahrnehmung, Naherholung und Landschaftsgeschichte sowie als Lebensraum zahlreicher Pflanzen- und Tierarten. Überwiegend werden die Parzellen als Streuobstwiese und als nicht eingezäunte Freizeitgrundstücke genutzt, kleinere Bereiche auch als Ackerland und Weinberg. Eingezäunte Grundstücke sowie brachliegende, verbuschte Bereiche kommen nur vereinzelt vor. Besonders trockene Standorte sind von Magerrasen (Halbtrockenrasen) bewachsen und bieten dank des Fehlens von Gehölzen Fernblicke über die gesamte Rheinebene – vom Donnersberg und Odenwald im Norden bis zu den Vogesen und dem Schwarzwald im Süden. Auf den von Wald bedeckten Flächen werden die auf frühere ackerbauliche Nutzung zurück gehenden Reliefformen (Lössterrassen, Lössschluchten) konserviert. Wald- und Waldwegränder weisen eine arten- und blütenreiche Saumvegetation auf.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Buchen-Wäldern;
- Erhalten von großflächigen Laubwaldbeständen an der weithin sichtbaren Geländestufe ohne Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Wald- und Waldwegrändern;
- Erhalten von Streuobstbeständen durch Pflege und Verjüngung;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen;
- Erhalten von typischen Landschaftselementen der Löss- und Muschelkalkgebiete (Hohlwege, Terrassen, Lössschluchten, Böschungen, Steinriegel, Trockenmauern, Feldhecken)
- Reduzierung der brachliegenden, verbuschten Flächen;
- Pflege und Verjüngung von Feldhecken;
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen natürlichen Wildkrautfluren auf Äckern, in Weinbergen und auf Lössböschungen (ohne Ansaaten);
- Verbesserung der Durchgängigkeit der Feldflur für landschaftsgebundene Naherholung (insbesondere Radfahren, Wandern);
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen trockenen Sonderstandorten mit Magerrasen und Saumvegetation durch angepasste extensive Nutzung;
- Beseitigung von Einzäunungen, sofern sie die Durchgängigkeit der Feldflur beeinträchtigen.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst);
- Umwandlung von Wiesen in beweidete Flächen;
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche);
- Schaffung „künstlicher“ Trockenmauern und Steinriegel ohne Bezug zur traditionellen Kulturlandschaft.

5.1.2 Hänge des westlichen Kraichtals

Bei den **Hängen des westlichen Kraichtals** handelt es sich um ein flachhügeliges, von zahlreichen Trockentälern durchzogenes Gebiet beidseits der Kraichtalniederung zwischen Münzesheim und

Ubstadt. Es weist den Formenschatz einer lössgeprägten Altsiedellandschaft mit zahlreichen Hohlwegen, Lössböschungen und terrassierten Hängen auf. Der weit überwiegende Teil der vor allem ackerbaulich genutzten Feldfluren ist bis heute kleinparzelliert geblieben, jedoch ist die Strukturvielfalt durch die Zusammenlegung vieler Flurstücke zu einheitlich genutzten Bewirtschaftungseinheiten am Zurückgehen. Neben Ackerflächen prägen Weinberge und Streuobstwiesen die Feldflur. Hinzu kommen zahlreiche Gehölzbestände (Feldhecken, Feldgehölze, Gebüsche, Robiniengehölze), die sich auf brachgefallenen Flurstücken sowie auf Lössböschungen spontan entwickelt haben. Wald nimmt größere Flächen zwischen Stettfeld, Zeutern und Unteröwisheim ein, wo Löss nur in einer geringen Mächtigkeit auftritt beziehungsweise Sedimente des Keupers anstehen. Zumeist handelt es sich um naturnahe Buchenwälder. Wegen der hohen Wasserdurchlässigkeit des Lösses ist das gesamte Gebiet von Natur aus arm an Gewässern.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Weinbau und kleinparzellierte Äcker, kleine Waldstücke (Laubwald), kleine Schläge, gehölzbestandene Böschungen, Streuobst (Anteil gering, ca. 5% der Offenlandfläche, Platz 15 von 31)
Relief	Leicht geneigt
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Sicht in die Rheinebene und Seitentäler von exponierten Punkten, z. B. Zeuterner Himmelreich oder Eisenhut bei Bruchsal.
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische	Flora und Fauna der Hohlwege und Obstwiesen: lößwand- und totholzbewoh-

Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	nende Insekten z.B. Wildbienen-Arten, sowie Höhlenbrüter z.B. Fledermaus-Arten, Steinkauz, Grünspecht.
Wasser	Wenige Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Wandel der Jahreszeiten in der Kulturlandschaft – verschiedene Kulturen treten zu unterschiedlichen Zeiten in den Vordergrund: im Frühjahr Wald (Laubaustrieb, Geophyten), auch Hecken-, Obst- und Rapsblüte, im Sommer Getreideäcker, im Herbst Weinberge, Laubwälder / Herbstlaub
Kulturlandschaftselemente	höchste Dichte und ausgedehntester Bereich an Hohlwegen in der Region , Bereiche mit hoher und mit sehr hoher Dichte an Stufenraine
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	In den Ortschaften
Siedlungsstruktur	Ortschaften mit Ausnahme von Oberöwisheim am Rand des LBR
Erholungsnutzungen	Wandertourismus in Hohlwegen / Kulturlandschaft
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine strukturreiche, durch Acker- und Weinbau geprägte Landschaft, in der trotz zunehmender Größe der Bewirtschaftungseinheiten zahlreiche Ackerbegleitstrukturen erhalten bleiben. Zu ihnen gehören Hohlwege, Stufenraine, Acker- und Wegraine mit Magerwiesen und Magerrasen, Ackerrandstreifen mit Wildkrautfluren sowie Feldhecken. Die Böschungen sind nur zum Teil von Gehölzen bestanden. Trotz intensiver landwirtschaftlicher Nutzung kommen weiterhin arten- und blütenreiche Magerwiesen und Magerrasen vor, insbesondere auf Lössböschungen, an Wegrainen und in Streuobstgebieten. Durch Anlage von herbizidfreien Randstreifen in Äckern und Weinbergen bleibt die naturraumtypische attraktive Wildkrautflora erhalten (Kornblume, Mohn, Rittersporn, Frauenspiegel etc.). Die Gehölzbestände und Brachflächen in der Feldflur breiten sich nicht weiter aus. Bei den Wäldern handelt es sich überwiegend um naturnahe Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von Ackerbegleitstrukturen (artenreiche Acker- und Wegraine);
- Erhalten von typischen Landschaftselementen der Lössgebiete (Hohlwege, Terrassen mit Stufenrainen, Lössböschungen, Feldhecken)
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen Wildkrautfluren auf Äckern, in Weinbergen und auf Lössböschungen;
- Erhalten von Streuobstbeständen durch Pflege und Verjüngung;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen;
- Pflege und Verjüngung von Feldhecken;
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen trockenen Sonderstandorten mit Magerrasen und Saumvegetation durch angepasste extensive Nutzung.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst);
- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche);
- Schaffung von in Lössgebieten naturraumfremden Strukturen (Trockenmauern, Steinriegel);
- Beseitigung der lösstypischen Reliefstrukturen (terrassierte Hänge, Böschungen).

5.1.3 Terrassierte Hänge bei Odenheim

Die Landschaft der **Terrassierten Hänge bei Odenheim** ähnelt den „Hängen des westlichen Kraichtals“, nur das hier das Gelände etwas stärker reliefiert ist, zugleich aber etwas intensiver genutzt wird. Wie dort prägen Äcker, Weinberge und Laubwälder das Landschaftsbild. Hohlwege, Lössböschungen und terrassierte Hänge mit Stufenrainen sind häufig. Die Feldfluren sind bis heute überwiegend kleinparzelliert geblieben, jedoch ist die Strukturvielfalt durch die Zusammenlegung vieler Flurstücke zu einheitlich genutzten Bewirtschaftungseinheiten deutlich zurück gegangen. Streuobstbestände nehmen nur kleine Flächen ein, Wiesen und Weiden sind ebenfalls von untergeordneter Bedeutung. Die zahlreichen, ehemals von Magerrasen eingenommenen Stufenraine sind inzwischen überwiegend von Gehölzen bestanden (Feldhecken, Feldgehölze). Vor allem um Zeutern, insbesondere im Naturschutzgebiet „Beim Roten Kreuz“ kommen arten- und sehr blütenreiche Magerrasen auf Lössböschungen und in Hohlwegen vor. Bei den Wäldern handelt es sich überwiegend um naturnahe Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Vorwiegend Ackernutzung und Wald, unterschiedlich große Schläge, geringer Gehölzanteil im Offenland, zweithöchste Dichte und Ausdehnung von Stufenrainen in der Region , sehr hohe Dichte an Hohlwegen, teilweise Weinbau
Relief	Leicht hügelig
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick in die Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	

Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Wenige Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Anhaltende Hohlwegs-Sukzession: Erosion bei Starkregen -> Lösskindel
Jahreszeitaspekte	Wandel der Jahreszeiten in der Kulturlandschaft – verschiedene Kulturen treten zu unterschiedlichen Zeiten in den Vordergrund: im Frühjahr Wald (Laubaustrieb,Geophyten), Rapsblüte, im Sommer Getreideäcker, Robinienblüte, im Herbst Weinberge, Laubwälder / Herbstlaub
Kulturlandschaftselemente	zweithöchste Dichte und Ausdehnung von Stufenrainen in der Region , sehr hohe Dichte an Hohlwegen,
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Sehr wenige: Waldkapelle, Mühle
Siedlungsstruktur	Eher geringer besiedelt (Siedlungsflächenanteil 5%), Orte nur am Rand
Erholungsnutzungen	Wandertourismus in Hohlwegen / Kulturlandschaft
Zerschneidung	Mittel
Lärmbelastung	Mittel

Leitmotiv ist eine strukturreiche, durch Acker- und Weinbau geprägte Landschaft, in der trotz zunehmender Größe der Bewirtschaftungseinheiten zahlreiche Ackerbegleitstrukturen erhalten bleiben. Zu ihnen gehören Hohlwege, Stufenraine, Acker- und Wegraine mit Magerrasen, Ackerrandstreifen mit Wildkrautfluren sowie Feldhecken. Die Böschungen sind nur zum Teil von Gehölzen bestanden. Trotz intensiver landwirtschaftlicher Nutzung kommen weiterhin arten- und blütenreiche Magerwiesen und Magerrasen vor, insbesondere auf Lössböschungen, in Streuobstgebieten und an Wegrainen. Durch Anlage von herbizidfreien Rand- und Pufferstreifen in Äckern und Weinbergen bleibt die naturraumtypische attraktive Wildkrautflora erhalten (Kornblume, Mohn, Rittersporn, Frauenspiegel etc.). Brachflächen nehmen nur kleine Flächen ein. Die Waldflächen werden von naturnahen Laubwäldern eingenommen, die arten- und blütenreiche Wald- und Waldinnenränder aufweisen. Siedlungen befinden sich am Rand und nur wenige Straßen durchschneiden die Landschaft.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von Ackerbegleitstrukturen (artenreiche Acker- und Wegraine);
- Erhalten von typischen Landschaftselementen der Lössgebiete (Hohlwege, Terrassen, Stufenraine, Lössböschungen, Feldhecken)
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen Wildkrautfluren auf Äckern, in Weinbergen und auf Lössböschungen;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen;
- Pflege und Verjüngung von Feldhecken;
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen trockenen Sonderstandorten mit Magerrasen und Saumvegetation durch angepasste extensive Nutzung;
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Laubwäldern;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreicher Saumvegetation an Wald- und Waldwegrändern.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen (außer Streuobst);
- Anpflanzung naturraumfremder Baumarten in den Wäldern;

- Erhöhung des Anteils brachliegender Flächen in der Feldflur;
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche);
- Schaffung von in Lössgebieten naturraumfremden Strukturen (Trockenmauern, Steinriegel);
- Beseitigung der lösstypischen Reliefstrukturen (terrassierte Hänge, Böschungen).

5.1.4 Rettigheimer Bucht

Beim Landschaftsbildraum **Rettigheimer Bucht** handelt es sich um das einzige durch Jura-Sedimente geprägte Gebiet in der Region. Es zeichnet sich durch ein sehr flachwelliges Relief, eine standörtliche Vielfalt und einen hohen Flächenanteil wasserstauender, als Grünland genutzter Standorte aus. Verbreitet sind vor allem in Muldenlage arten- und blütenreiche Magerwiesen. Weniger feuchte Standorte werden von Äckern und Weinbergen eingenommen. Gehölzbestände – vor allem entlang von Gräben und kleinen Bachläufen– gliedern die Feldfluren.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Dreiteilung der Landschaft von West nach Ost: Ackerflächen und Siedlungen, Wiesen, Wald. Acker, Grünland und Wald zu etwa gleichen Teilen, Acker mit vielen Gebüschen und Hecken : feuchter Eichen-Hainbuchenwald
Relief	Leicht zum Rheintal hin geneigt, eben bis leicht hügelig
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Blick in die Rheinebene
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische	

Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Zahlreiche Bäche und Gräben
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Wiesenblüte
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Sehr vereinzelt
Siedlungsstruktur	Ortschaften nur am Rand des LBR , Siedlungsanteil 24%
Erholungsnutzungen	Naherholung
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine durch naturnahe Laubwälder und großflächige Wiesenbereiche geprägte Landschaft, in der kleinere Flächen (trockenere Standorte) von Ackerfluren, Weinbergen und Streuobstgebieten eingenommen werden. Die Dreiteilung der Landschaft in Siedlungen und Acker im Westen, daran anschließend ein großflächiges Wiesenband und im Osten Waldbestände ist weiterhin ablesbar. Die zahlreichen kleinen Gewässerläufe werden von Auwaldstreifen oder Wiesen gesäumt, Brachflächen mit Röhrichten, Rieden und Hochstaudenfluren nehmen nur kleine Flächen ein. Feldhecken, Feldgehölze, Streuobstbestände und einzelne Baumreihen gliedern die Feldflur und bewirken die Eingrünung von Gebäuden an Ortsrändern. Der Gehölzbestand der Feldflur ist nicht so dicht, dass weiträumige Sichtbeziehungen (Rheinebene, Pfälzer Wald) und der Charakter von offenen Wiesenfluren und Weinbergarealen verloren gehen. Eine Besonderheit des Landschaftsbildraums sind die in den Laubwäldern gelegenen Waldwiesen bei Östringen.

Maßnahmen

- Erhalten der großflächigen Wiesenareale (ohne Einzäunungen);
- Erhalten der Waldwiesen und Wiesenstreifen entlang der Bäche;
- Erhalten des Bereichs mit einer hohen Dichte an Streuobstwiesen;
- Erhalten der weiträumigen Sichtbeziehungen;
- Entwickeln von Gehölzbeständen an Ortsrändern mit Gebäuden, die das Landschaftsbild beeinträchtigen (Westrand Östringen);
- Entwicklung von Gewässerrandstreifen (Auwaldstreifen, Wiesen) an Bächen mit angrenzender Ackernutzung.

Nicht empfohlen werden:

- Erhöhung der Dichte von Gehölzbeständen in der Feldflur, insbesondere in den Wiesenarealen;
- Ausdehnung von Brachflächen auf Feuchtstandorten;
- Umwandlung von Wiesen in eingezäunte Viehweiden;
- Gehölzpflanzungen im Bereich der Waldwiesen;
- Künstliche Abgrabungen (Tümpel, Teiche etc.) und Aufschüttungen (Deponien, Wälle).

5.1.5 Weinbaugebiet bei Tiefenbach

Das **Weinbaugebiet bei Tiefenbach** hebt sich deutlich von den umgebenden Kraichgau-Regionen ab. Nicht sanft geformte Lösshügel prägen hier die Landschaft, sondern markante, eine Schichtstufe bil-

dende Zeugenberge des Stubensandsteins (Keuper). Auf ihren steilen Südhängen wird Wein angebaut, die Nordhänge sind bewaldet. Die Talbereiche sowie flachere Hangpartien werden überwiegend ackerbaulich genutzt, Grünland und Streuobstbestände spielen eine untergeordnete Rolle. Größere Flächen werden zudem von einem Golfplatz sowie von einem Freizeitgelände mit künstlich angelegtem See (Kreuzbergsee) eingenommen. Die Weinberghänge sind strukturarm, ebenso der überwiegende Teil der Ackerfluren. Strukturreich sind lediglich kleinere steile, nicht von Weinbergen eingenommene Hangbereiche. Teils werden sie extensiv genutzt und sind von Streuobstwiesen, Weiden und Magerrasen bedeckt, teils liegen sie brach und sind verbuscht (westlich Eichelberg). Bei den Wäldern handelt es sich großflächig um naturnahe Laubbaum-Bestände (Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder), nordwestlich von Eichelberg ist ein Bereich (Greifenberg) als Bannwald geschützt. Eine besondere landschaftsästhetische und ökologische Bedeutung kommt den Waldrändern oberhalb der Weinberge zu. Aufgrund der trockenen, mageren Standorte ist hier eine sehr arten- und blütenreiche Vegetation (Saumvegetation trockenwarmer Standorte, Eichen-Trockenwald) entwickelt. Zugleich bieten sich von hier aus Fernblicke über weite Bereiche des Kraichgaus bis zum Schwarzwald, Pfälzer Wald und den Nordvogesen.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Südhänge: Weinbau, für den Kraichgau relativ steil, Nordhänge: waldbestanden (24% Waldfläche), Äcker und Grünland, kleinräumiger Nutzungswechel
Relief	Leicht hügelig
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	

Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Wenige Bäche
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Wald: Laubwald mit sichtbarem Totholzanteil
Jahreszeitaspekte	Wiesennutzung mit deutlichen Blühaspekten, Weinberge deutliche Herbstfärbung und Früchte, Laubwaldanteil 100%
Kulturlandschaftselemente	
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Kreuzbergkapelle mit Stationenweg
Siedlungsstruktur	Kleine Dörfer, ländlich, 6% Sieldungsflächenanteil
Erholungsnutzungen	Naherholung
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	Mittel

Leitmotiv ist eine Keuper-Schichtstufenlandschaft, in der das Landnutzungsmuster die natürlichen Standortunterschiede widerspiegelt. Die Südhänge tragen überwiegend Weinberge, die kleinflächig belebende Randstrukturen mit vegetationsarmen oder von Magerrasen beziehungsweise von Feldhecken bewachsene Böschungen aufweisen. Die Weinbergnutzung führt zu keiner Beeinträchtigung der oberhalb gelegenen Waldränder mit ihrer wertvollen Saumvegetation. Von diesen Waldrändern aus bestehen weiträumige Sichtbeziehungen, sie reichen über große Bereiche des Kraichgaus bis zum Nordschwarzwald. Kleinere Bereiche der Südhänge werden von Extensivgrünland (Magerrasen, Magerweide, Magerwiese), Gebüschen und Feldgehölzen eingenommen. Die Nordhänge sind durchgehend von naturnahen Laubwäldern bestanden, kleine Waldlichtungen und die Waldwegränder besitzen eine artenreiche Krautvegetation. Die intensiv ackerbaulich genutzten Tallagen und Flachhänge sind durch einzelne Gehölzbestände gegliedert. Landschaftsbelebende Elemente sind zudem überwiegend gehölzbestandene Pufferstreifen entlang der Fließgewässer (Katzbach, Hainbach), wodurch diese vor Nährstoff- und Sedimenteinträgen geschützt werden.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln artenreicher Waldrandbereiche oberhalb der Weinberge;
- Erhalten und Entwickeln von belebenden Randstrukturen in den Weinbergen;
- Erhalten und Entwickeln von mit Gehölzen (Streuobst, Baum- oder Strauchgruppen) durchsetztem Extensivgrünland auf trockenen, südexponierten Standorten;
- Entfernen von Gehölzen in stark verbuschtem Extensivgrünland;
- Erhalten der naturnahen Laubwälder;
- Erhalten und Verjüngung von Streuobstbeständen;
- Erhalten der weiträumigen Sichtbeziehungen;
- Entwicklung von Gewässerrandstreifen (Auwaldstreifen, Wiesen) an Bächen mit angrenzender Ackernutzung.

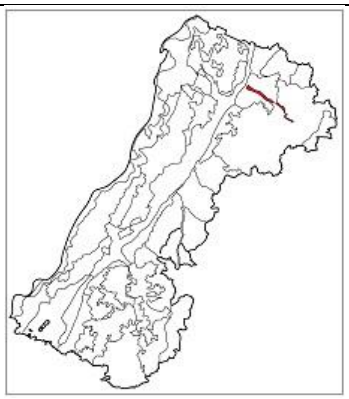
Nicht empfohlen werden:

- Einsaaten von Acker- oder Weinbergwildkräutern;
- Lang andauernde Brache auf stillgelegten Acker- oder Weinbergparzellen;

- Anlage von künstlichen Gewässern (Tümpel, Teiche etc.);
- Pflanzung von Nadelbäumen oder naturraumfremden Laubbäumen in den Wäldern.

5.2 Kraichbachtal

Das **Kraichbachtal** bildet als breitester Talzug im Kraichgau (innerhalb der Region) einen eigenen Landschaftsbildraum. Es handelt sich um einen etwa 500 m breiten, fast ebenen Talboden, der teils als Grünland, teils als Ackerland genutzt wird. Der Kraichbach durchfließt das Tal außerhalb der Ortslagen deutlich eingetieft (meist 1-2 m) in einem überwiegend gewundenen bis leicht mäandrierenden, nur auf kurzen Abschnitten auch gestreckten bis begradigten Lauf. Außerhalb der Ortslagen verläuft der Kraichbach fast durchgehend in einem Auwaldstreifen. Abgesehen von dem Abschnitt zwischen Münzesheim und Unteröwisheim befinden sich ansonsten nur wenige Gehölzbestände im Kraichbachtal.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Grünland, mit gewässerbegleitenden Gehölzen, Gehölzgruppen auf den Grünlandflächen, teilweise Obstbäume In Gebieten mit weniger gut ausgeprägter Charakteristik Ackernutzung (auch direkt am Fluss)
Relief	Eben (Tallage)
Fernwirkungen, besonders	

weiträumige Sichtbeziehungen	
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	Erlen (Gehölzgruppen), große Grünlandbereiche
Wasser	Landschaftseinheit geformt durch Kraichbach, indirekt auch erlebbar durch begleitende Gehölze und teilweise feuchte Böden
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	Zeitweise überschwemmte Wiesen
Jahreszeitaspekte	Blüte der Wiesen
Kulturlandschaftselemente	Kopfweiden (nördlich Gochsheim)[3]
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Appenmühle Oberöwisheim, Schloss Unteröwisheim
Siedlungsstruktur)	Unteröwisheim sehr schön eingegrünt (auf der Ostseite), versteckt hinter Pappeln, 12% Siedlungsflächenanteil
Erholungsnutzungen	
Zerschneidung	hoch
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist ein von Grünland geprägtes Tal mit einem durchgehend naturnahen (außerhalb der Ortslagen) und innerhalb eines Auwaldstreifens verlaufenden Bachs. Der durchgängige Grünlandzug setzt sich aus Fett-, Mager- und Nasswiesen zusammen. Gegliedert wird diese Wiesenlandschaft außer durch den Auwaldstreifen entlang des gewundenen bis leicht mäandrierenden Bachlaufs durch einzelne weitere Gehölzbestände (Baumreihen, Feldgehölze, Feuchtgebüsche) und durch kleine Brachflächen mit Feuchtbiotopen (Röhrichte, Riede, Hochstaudenfluren). Sichtbarrieren quer zum Tal bestehen außerhalb der Ortslagen nicht.

Maßnahmen

- Erhalten der natürlichen Retentionsflächen;
- Erhalten des Grünlands in der Aue;
- Erhalten und Entwickeln von Mager- und Nasswiesen;
- Umwandlung von Acker in Grünland in der Aue;
- Erhalten und Entwickeln naturnaher Auwaldstreifen (streckenweise Verbreiterung des Auwaldstreifens; Entfernen naturraumfremder Gehölzarten);
- Erhalten und Entwickeln von Gewässerrandstreifen mit Hochstaudenflur, Saumvegetation oder Wiesen;
- Renaturierung des Kraichbachlaufs.

Nicht empfohlen werden:

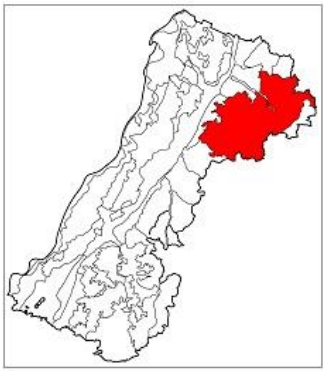
- Anpflanzung naturraumfremder Gehölzarten (Hybrid-Pappel, Grau-Erle etc.);
- Flächige Gehölzpflanzungen in der Aue;
- Pflanzung von Feldhecken und Feldgehölzen;
- Anlage von künstlichen Gewässern (Tümpel, Teiche etc.);
- Intensive Ackernutzung in der Aue (Grundwasser- und Bodenschutz);

[3] Hassler, Dieter et al. 1995: 392

- Dauerhafte Einzäunung von Grünlandflächen (Dauerweide);
- Umwandlung von Wiesen in Weiden in Bachnähe.

5.3 Zentraler Kraichgau

Beim **Zentralen Kraichgau** handelt es sich um ein Altsiedelgebiet mit hoher Klima- und Bodengunst und einer entsprechend intensiven ackerbaulichen Nutzung. Gegliedert ist diese Lösslandschaft durch zahlreiche Hügel, Kuppen, Rücken und Trockentäler. Täler mit dauerhaft wasserführenden Bächen sind selten. Verbreitet sind mittelgroße bis große Ackerschläge (4-15 ha) in strukturarmen, geometrisch gegliederten Feldfluren. Vielerorts eingestreut sind jedoch kleinere, wesentliche stärker strukturierte Bereiche. Dabei handelt es sich vor allem um Streuobstgebiete (mit Mager- und Fettwiesen) auf Flächen mit geringerer landwirtschaftlicher Bodengunst (anstehende Muschelkalk- oder Keupersedimente, steile Hangbereiche) oder in Ortsrandbereichen auf kleinparzellierten, dem großflächigen Ackerbau nicht zugänglichen Flurstücken. Wesentlich seltener sind Weinberghänge. Von dem früheren Formenschatz ackerbaulich genutzter Lössgebiete (Hohlwege, Stufenraine, terrassierte Hänge) sind trotz deutlicher Vergrößerung der Ackerschläge noch Restbestände vorhanden. Zumeist werden sie von spontan aufgewachsenen Feldhecken und Feldgehölzen eingenommen. Gehölzfreie Stufenraine und Hangbereiche mit arten- und blütenreichen Magerrasen und Magerwiesen treten nur noch sehr kleinflächig auf. Erstaunlich hoch ist trotz der Gunst für ackerbauliche Nutzung der Waldanteil. Der zentrale Kraichgau weist einen hohen Anteil naturnaher Buchenwälder auf, die wegen der meist direkt angrenzenden Ackerflächen jedoch nur noch selten struktur- und artenreiche Waldränder besitzen, sondern sich vielmehr durch artenarme Stickstoff-Krautfluren auszeichnen.



Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	große Ackerflächen, Freiflächen gehölzarm bis gehölzfrei, Im großflächigen Mosaik mit Wäldern /(25% Waldanteil, entspricht Mittelwert bei den LBR), Wälder in der Regel auf den Kuppen, hoher Laubwaldanteil, eingestreut snid wenige Größere Gebiete mit hohem Streuobstanteil
Relief	leicht hügelig
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	von den Kuppen weiter Blick
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Fließgewässer (Gräben, Bäche) mit begleitendem Gehölzsaum
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	
Kulturlandschaftselemente	Vereinzelt Stufenraine, auffallend viele Wegkreuze, um Gochsheim nördlich des Kraichbachs kleinräumig sehr hohe Dichte an Hohlwegen, teilweise Streuobstwiesen oder einzelne Obstbäume
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Kirchen, Einzelhöfe, Wasserschloss Flehingen, Amtshof Oberderdingen, viele historische Ortskerne (8 von 15 Orten haben einen historischen Ortskern (Bretten, Gochsheim, Gondesheim, Heidelsheim, Menzingen, Münzesheim, Oberderdingen, Zaisenhausen, 3 davon stehen für die Kraichgauer Ritterschaft))
Siedlungsstruktur	Neben Städten und Dörfern auch zahlreiche einzeln stehende Hofstellen, Siedlungen hauptsächlich in den Tälern, einzelne kleinere Siedlungen in höheren Mulden, Siedlungsflächenanteil 10%
Erholungsnutzungen	
Zerschneidung	Zerschneidung durch Schnellbahntrasse, mittel
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine stark landwirtschaftlich durch Ackerbau geprägte Kulturlandschaft, deren Feldfluren jedoch nicht vollständig ausgeräumt sind. Zu einer mäßigen Strukturvielfalt und zur Belebung der Landschaft tragen Stufenraine, einzelne (noch genutzte) Hohlwege, zerstreut vorhandene artenreiche Feldwegraine und Ackerrandstreifen bei. Einzelne Feldhecken, Feldgehölze, Baumreihen und markante Einzelbäume an besonderen Orten (Aussichts- und Grenzpunkte, Feldwegkreuzungen) gliedern die Landschaft. Brachliegende, als Grünland genutzte oder von Gehölzen bestandene Gewässerrandstreifen säumen die dauerhaft wasserführenden naturnahen oder renaturierten Bäche. Die Streuobstgebiete bleiben in ihrem jetzigen Umfang erhalten, können aber bei fehlendem Nutzungsinteresse in ähnlich strukturierte Wertholzwiesen mit Walnuss, Vogel-Kirsche, Speierling, Elsbeere, Eichen und weiteren geeigneten Baumarten umgewandelt werden. Durch Eingrünung der Ortsrandlagen werden das Landschaftsbild und die Naherholung beeinträchtigende harte Übergänge von Siedlungsflächen in ausgeräumte Feldfluren beseitigt. Die Wälder bleiben in ihrer naturnahen, von Rotbuche dominierten Artenzusammensetzung erhalten. An für die Naherholung und die Naturwahrnehmung oder aus ökologischen Gründen wichtigen Abschnitten artenreiche Saumvegetation, magere Standorte) werden an Waldrändern Pufferstreifen eingerichtet, auf denen sich Magerwiesen mit oder ohne Streuobst entwi-

ckeln können. Neben den Stufenrainen und Hohlwegen zeugen zahlreiche historische Ortskerne von der langen Geschichte der Landbesiedlung und -nutzung.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln von Ackerbegleitstrukturen (artenreiche Acker- und Wegraine);
- Erhalten von typischen Landschaftselementen der Lössgebiete (Hohlwege, Terrassen, Stufenraine, Feldhecken);
- Erhalten und Entwickeln von artenreichen natürlichen Wildkrautfluren auf Äckern, in Weinbergen und auf Lössböschungen (ohne Ansaaten);
- Erhalten und Verjüngen von Streuobstwiesen oder Umwandlung in Wertholzwiesen;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen in den Streuobstbeständen und auf den Wegböschungen;
- Pflege und Verjüngung von Feldhecken und Feldgehölzen;
- Pflanzung von einzelnen Feldhecken, Baumreihen und Solitärbäumen an besonderen Orten (Aussichts- und Grenzpunkte, Feldwegkreuzungen);
- Erhalten und Entwickeln von kleinflächigen trockenen Sonderstandorten mit Magerrasen und Saumvegetation durch angepasste extensive Nutzung;
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Laubwäldern;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreicher Saumvegetation an Waldrändern durch Pufferstreifen;
- Erhalten und Entwickeln von Gewässerrandstreifen an dauerhaft wasserführenden Bächen;
- Eingrünung von Ortsrandlagen, z.B. durch Streuobst, Feldgärten oder andere kleinparzellige Nutzungen.
- Erhalten der historischen Ortskerne

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen auf Stufenrainen und Lössböschungen;
- Anpflanzung naturraumfremder Baumarten in den Wäldern;
- Ansaat von Ackerwildkräutern und Blumenwiesenmischungen;
- Erhöhung des Anteils dauerhaft brachliegender Flächen in der Feldflur (z.B. auf Stufenrainen);
- Schaffung von Stillgewässern (Tümpel, Teiche);
- Schaffung von in Lössgebieten naturraumfremden Strukturen (Trockenmauern, Steinriegel);
- Beseitigung der lösstypischen Reliefstrukturen (Lössböschungen, terrassierte Hänge, Stufenraine).

5.4 Westrand von Strom- und Heuchelberg

Der **Westrand von Strom- und Heuchelberg** besteht aus einer markanten Schichtstufe des Stubensandsteins (Keuper). Die Hochfläche dieser Schichtstufe sowie die Hänge ihres Steilanstiegs sind überwiegend bewaldet. Ausnahmen bilden die südexponierten Weinberghänge bei Oberderdingen, Kürnbach und Sulzfeld sowie weitere Steilhänge in deren Umgebung, die von Streuobstwiesen, Magerrasen, Magerwiesen und Feldgehölzen eingenommen werden. In die Schichtstufe greifen von Westen her die Täler der hier entspringenden Kraichgaubäche (Kohlbach, Humsterbach, Kraich, Bernhardsbach) ein. Diese Täler zeichnen sich durch von Wald umgebene Wiesenzüge aus, in denen überwiegend nur bedingt naturnahe, von Auwaldstreifen gesäumte Bäche verlaufen. Der Fuß der Schichtstufe mit flacheren Hängen im Übergangsbereich von Keuper- und Löss-Standorten ist gekennzeichnet durch einen Wechsel von Ackerfluren und Streuobstgebieten, wobei Letztere die weniger gut bear-

beitbaren tonreichen Keuperböden (Pelosole) einnehmen. Bei den ausgedehnten Wäldern handelt es sich überwiegend um naturnahe Laubbaumbestände, geringere Flächen nehmen Mischwälder ein. Die Weinberghänge sind strukturarm (Kürnbach) bis strukturreich (Derdinger Horn). Die Waldränder an der Hangoberkante oberhalb der Weinberge sind von besonderer Bedeutung wegen ihrer Pflanzenvielfalt, markanter geologischer Aufschlüsse (Derdinger Horn) und den weit reichenden Sichtbeziehungen bis zu Pfälzer Wald, Nordvogesen und Nordschwarzwald.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	**Charakterisierung des Landschaftsbildraumes**
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Oder: Grünland und Äcker mit vielen Gehölzen, Weinbau, wenig Streuobst, kleinparzelliert, mit kleinräumigem Nutzungswechsel, in Bachtälern auch feuchtere Bereiche
Relief	leicht hügelig
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	von den Kuppen weiter Blick, besonderer Punkt: Derdinger Horn, Rundumblick von der Ravensburg bis Zaisenhausen und Kürnbach, Blickfang Ravensburg aus der Umgebung
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	Hangkante an der Regionsgrenze
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Fließgewässer (Gräben, Bäche) mit begleitendem Gehölzsaum, charakteristische Beispiele: Kraichbach, Kohlbach, Humsterbach
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	

Jahreszeitaspekte	Ackerbau im Jahresverlauf, Blühende Obstbäume & Schlehen, Bärlauch im Wald, Herbstfärbung im vorwiegenden Laubwald
Kulturlandschaftselemente	Auffallend viele Wegkreuze im Bereich Kürnbach, Wenige Hohlwege mit gehölzbestandenen Böschungen (zwischen den Äckern), Kleinräumige, strukturreiche Weinberge, sehr hohe Dichte an Hohlwegen und Vorkommen von Trockenmauern im Bereich der Ravensburg
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Ravensburg, Ortskern Kürnbach mit Wasserschloss, beide Ortslagen im LBR (Sulzfeld und Kürnbach) sind historisch und stehen für die Kraichgauer Ritterschaft)
Siedlungsstruktur	In den Tälern, 10% Siedlungsflächenanteil
Erholungsnutzungen	Viele Spaziergänger
Zerschneidung	Hoch
Lärmbelastung	Gering

Leitmotiv ist eine weithin sichtbare Keuper-Schichtstufenlandschaft, in der das Landnutzungsmuster die natürlichen Standortunterschiede widerspiegelt. Die Südhänge tragen überwiegend Weinberge, die zumindest kleinflächig belebende Randstrukturen wie Trockenmauern und offene oder von Magerrasen beziehungsweise von Feldhecken bewachsene Böschungen aufweisen. Die Weinbergnutzung führt zu keiner Beeinträchtigung der oberhalb gelegenen Waldränder mit ihrer wertvollen Saumvegetation. Kleinere Bereiche der Südhänge werden von Extensivgrünland (Magerrasen, Magerweide, Magerwiese), Gebüschen und Feldgehölzen eingenommen. Die übrigen Hänge sind überwiegend von Magerwiesen mit Streuobst sowie von naturnahen Laubwäldern bestanden. Die Verebnung oberhalb der Schichtstufe wird vollständig von naturnahen Eichen- und Buchen-Wäldern eingenommen. Kleine Waldlichtungen und die Waldwegränder besitzen eine artenreiche Krautvegetation. Die in die Schichtstufe greifenden Täler werden als Grünland genutzt, ihre Bäche haben einen naturnahen Verlauf und werden überwiegend von Auwaldstreifen gesäumt. Größere ungenutzte Bereiche mit Röhrichten und Hochstaudenfluren sind lediglich im Umfeld des Bernhardsweihers vorhanden. Die der Schichtstufe vorgelagerten flacheren Unterhänge sind durch einen Wechsel von Acker und Grünland (mit Streuobst) gegliedert. Einzelne Heckenzüge, Baumreihen und Ackerrandstreifen tragen hier zur landschaftlichen Vielfalt bei.

Maßnahmen

- Erhalten und Entwickeln naturnaher Laubwälder in den jetzigen Waldbereichen;
- Erhalten und Entwickeln artenreicher Waldrandbereiche oberhalb der Weinberge;
- Erhalten und Entwickeln von belebenden Randstrukturen in den Weinbergen (Offene Böschungen, Magerrasen, Trockenmauern);
- Erhalten und Entwickeln von mit Gehölzen (Streuobst, Feldhecken, Baum- oder Strauchgruppen) durchsetztem Extensivgrünland auf trockenen, mageren Standorten;
- Erhalten und Verjüngung von Streuobstbeständen;
- Entwickeln von Gehölzbeständen an Siedlungsrändern zur landschaftsgerechten Einbindung von Gebäuden (z.B. bei Oberderdingen);
- Erhalten der weiträumigen Sichtbeziehungen;
- Renaturierung von Bachläufen;
- Entwicklung von Gewässerrandstreifen (Auwaldstreifen, Wiesen) an Bächen mit angrenzender Ackernutzung.

Nicht empfohlen werden:

- Einsaaten von Acker- oder Weinbergwildkräutern;

- Lang andauernde Brache auf stillgelegten Acker- oder Weinbergparzellen;
- Anlage von künstlichen Gewässern (Tümpel, Teiche etc.);
- Pflanzung von Nadelbäumen oder naturraumfremden Laubbäumen in den Wäldern;
- Umwandlung von Wiesen in Weiden im Bereich der Wiesentäler.

5.5 Nordwestlicher Pfinzgau

Der **Nordwestliche Pfinzgau** ist eine mäßig stark reliefierte Hügellandschaft beidseits des dazugehörigen etwa 400 bis 600 m breiten Talbodens der Pfinz zwischen Kleinsteinbach und Grötzingen. Geprägt ist die Landschaft durch einen kleinräumigen Wechsel von Trockentälern, Höhenrücken und Kuppen. Häufig sind Hohlwege und terrassierte Hänge mit Stufenrainen als typische Elemente einer Lösslandschaft. Die Feldfluren werden nur mäßig intensiv bis extensiv landwirtschaftlich genutzt, verbreitet sind vor allem kleinparzellige Äcker (< 2 ha) und Streuobstwiesen. Auch außerhalb der Streuobstgebiete ist die Feldflur reich an Gehölzbeständen. Zumeist handelt es sich um spontan auf brachgefallenen Parzellen aufgewachsene Feldhecken, Feldgehölze und Gebüsche. Ein größerer Anteil der Feldfluren unterliegt keiner eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzung mehr, sondern einer Freizeitnutzung (gepflegte Streuobstwiesen, eingezäunte Freizeitgrundstücke). Bei den Wäldern, die einen beträchtlichen Flächenanteil einnehmen, handelt es sich überwiegend um forstlich geprägte, mäßig naturnahe Laub- und Mischwaldbestände. Der Talraum stellt ein fast durchgehendes Siedlungsband (mit Bundesstraße und Bahnlinie) dar, welches nur zwei undeutlich ausgeprägte Grünzäsuren aufweist. Wegen der Besiedlungsdichte und der Nähe zu Karlsruhe besitzt das Gebiet eine hohe Bedeutung für die Naherholung. Beeinträchtigt ist diese Funktion jedoch durch ein sehr eingeschränktes Netz fußläufiger Wegeverbindungen an den Grenzen von Stadt- und Landkreis Karlsruhe.

Kategorien von Landschaftsbildelementen	Charakterisierung des Landschaftsbildraumes
Biotopstruktur & Nutzungsmuster	Kleinstrukturiertes Acker-Grünland-Mosaik mit vielen eingestreuten Gehölzen, Streuobstwiesen 14% der Fläche (Platz 6), ausgedehnte Gebiete mit Gartencharakter, Laubwald auf den Rücken
Relief	Hügelig, Haupttal mit Seitentälern
Fernwirkungen, besonders weiträumige Sichtbeziehungen	Von den westlichen Erhebungen Blick in die Rheinebene und nach KA
Geomorphologisch markante Erscheinungsformen, geologische Besonderheiten	
Auffällige naturraumtypische Tierpopulationen und Pflanzenvorkommen	
Wasser	Pfinz stark überprägt, Seitenbäche teilweise mit feuchten Bereichen
Erlebbarkeit natürlicher Dynamik	
Jahreszeitaspekte	Obstbaumblüte im Frühjahr, Laubfärbung im Herbst, Walnussbäume
Kulturlandschaftselemente	Obstgärten mit Stützmauern, Hohlwege hohe Dichte, Stufenraine in den Hängen am Talausgang mittlere Dichte
Regional bedeutsame Kulturdenkmale	Rittnerthof
Siedlungsstruktur	Dörfer überwiegend im Tal, Talsohle fast vollständig besiedelt, Siedlungsflächenanteil 13%
Erholungsnutzungen	Wichtig für die Naherholung (Nähe zu KA, gute Erreichbarkeit mit der Stadtbahn)
Zerschneidung	mittel
Lärmbelastung	hoch

Leitmotiv ist eine reich gegliederte Landschaft mit kleinparzelligen Ackerfluren, ausgedehnten Streuobstgebieten (alternativ: Wertholzwiesen) und Arealen mit besonderer Bedeutung für die Freizeitnutzung und Naherholung. Stufenraine und Hohlwege bleiben als landschaftstypische Strukturelemente erhalten, artenreiche Feldwegraine und Ackerrandstreifen beleben die Feldflur. Die Auflichtung sehr dicht von Gehölzen bestandener Areale und die Schaffung neuer fußläufiger Wegeverbindungen mit begleitenden Magerrasen und Magerwiesen auf den Wegrainen erhöhen den Wert als Naherholungsgebiet und die ökologische Bedeutung des Gebietes. Eingezäunte Freitzeitgrundstücke bleiben auf ausgewählte Bereiche beschränkt und beeinträchtigen nicht die Durchgängigkeit der Feldflur für Menschen und Tiere. Bei den Wäldern handelt es sich überwiegend um von Rotbuche geprägte naturnahe Bestände. Die Waldränder sind strukturreich aufgebaut und nicht eutrophiert. Die Siedlungsränder sind eingegrünt und wirken nicht störend auf das Landschaftsbild. Die Grünzäsuren des Pfinztals werden in ihren Funktionen nicht weiter eingeschränkt.

Maßnahmen

- Erhalten der kleinparzelligen Ackerfluren;
- Erhalten und Entwickeln von Ackerrandstreifen und artenreichen Feldwegrainen;
- Erhalten von Stufenrainen und Hohlwegen
- Erhalten und Verjüngen von Streuobstbeständen;
- Erhalten und Entwickeln von arten- und blütenreichen Magerwiesen in Streuobstgebieten;

- Erhalten und Entwickeln von naturnahen Buchen-Wäldern;
- Erhalten und Entwickeln von mageren, arten- und strukturreichen Waldrändern und Waldinnenrändern;
- Auflichten, Verjüngung und flächige Reduzierung von Gehölzbeständen in der Feldflur;
- Schaffung neuer fußläufiger Wegeverbindungen;
- Beseitigung von Einzäunungen, sofern sie die Durchgängigkeit der Feldflur beeinträchtigen;
- Entwickeln von Gehölzbeständen an Siedlungsrändern zur landschaftsgerechten Einbindung von Gebäuden;
- Stärkung der Grünzäsuren zwischen den bestehenden Siedlungsflächen.

Nicht empfohlen werden:

- Pflanzung von Gehölzen in der Feldflur (außer Streuobst/Wertholzbäume);
- Ansaat von Ackerwildkräutern und Blumenwiesenmischungen;
- Erhöhung des Nadelbaumanteils in den Wäldern;
- Umwandlung von Buchen-Wäldern in forstlich geprägte Mischwälder;
- Einzäunung von Flurstücken.